

Erscheint in Maribor wöchentlich einstmals einschließlich Montage-Ausgabe.
Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei: Maribor, Jurčičeva ulica 4.
Telefon Interurban Nr. 24. Brieflichen Anfragen ist stets Rückporto beizulegen.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung).
Bezugspreise: Abholer, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl.
25 Din, für das übrige Ausland monatl. 26 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din

Mariborer Zeitung

Zweiter Verhandlungstag

Puniša Račić behauptet, die Ehre des Parlamentarismus und der Kroaten gerettet zu haben — „Die Führer der einstigen SD-Koalition waren Verbrecher...“

(Siehe zunächst Seite 2.)

Englands und Amerikas Krieg in China

Tschang-Kai-Schek in Bedrängnis.

Der Krieg in China ist nunmehr in vollem Gange. Ein Irrtum wäre, zu glauben, es seien chinesische Generäle, die diesen Krieg als letzte und höchste Instanz führen. In Wirklichkeit sind es England und Amerika, die die Hauptbeteiligten an den chinesischen Kämpfen sind. Das zahlenmäßig größte und kulturgeschichtlich älteste Volk der Erde muß zuschauen, wie die Weltmächte an seinem Leibe die blutigsten Operationen vornehmen, um sich die Macht und den Einfluß in seinem Lande zu sichern. Amerika, das in den letzten Jahren in China, wie überall in der Welt, seine Position erheblich ausbaute, und in geschicktester Weise die Nanjing-Regierung in seinen Vann zog, indem es als erste Großmacht diese Regierung anerkannte und mit ihm einen Vertrag unterzeichnet hat, steht nunmehr offen auf Englands, das seine alte, in vielen Jahrzehnten mühevoll gewonnene Vormachtstellung zu verteidigen hat und zu einem Gegenangriff gegen den Angreifer ausholt. Während Amerika die Nanjing-Regierung unterstützt, steht England hinter den Generälen, die gegen Tschang-Kai-Schek kämpfen. Die Kwangsi-Bewegung und die Feindseligkeit Fongs gegenüber Nanjing ist durch England inspiriert und wird von England aktiv unterstützt. Das sind Dinge, über die man heute schon ganz offen und mit voller Sicherheit sprechen darf. Diese Tatsachen stehen nackt da, und keine offiziösen Widerlegungsversuche, insofern sie überhaupt noch gemacht werden, sind imstande, die Wahrheit zu verschleiern.

Noch vor wenigen Tagen glaubte Tschang-Kai-Schek, Feldmarschall der chinesischen nationalen Armee und Ministerpräsident des geeinten China, einen entscheidenden Triumph feiern zu können, als er die rebellierenden Kwangsi-Generäle aus ihrem Hauptquartier Kanton vertrieben hat. Aber die Kwangsi-Clique gab sich nicht geschlagen. Sie zogen sich nach ihrer eigentlichen Heimat, der südlichen Provinz Kwangsi, zurück, u. nachdem sie ihre Armee reorganisiert hat, begann sie mit einem Vorstoß gegen die benachbarte Provinz Kwantung, deren Hauptstadt das überaus reiche und in jeder Hinsicht wichtige Kanton ist. So hat sich der Kriegsschauplatz nach dem Süden verlagert, sehr zu Ungunsten Tschang-Kai-Scheks, dessen Hauptkräfte in Mittelschina liegen und von dort nicht fortzögen, weil von Norden aus seitens des mandchurischen Generalgouverneurs Tschang-Hsi-Liangs und des Herrn über Peking, des christlichen Marschalls Fong, eine ernste Gefahr droht. Und diese Gefahr wird umso größer, je größer die Erfolge der Kwangsi-Truppen im Süden Chinas werden. Diese Erfolge mehren sich. Kanton soll bereits in ihre Hände gefallen sein, und auch in den benachbarten Provinzen ruht es gegen Nanjing.

Die Position der Kwangsi-Armee wird mit jedem Tage stärker. Es ist ein offenes Geheimnis, daß England dabei eine hervorragende Rolle spielt. Hat doch England gerade im Süden Chinas zum mindesten ebenso große Interessen zu verteidigen, wie im Jangtse-Lal. Nicht umsonst hat England in der südlichsten Provinz Kwantung an der

RD. Beograd, 28. Mai.

Die Verhandlung im Prozeß gegen Puniša Račić et conjoints wurde heute um 8 Uhr früh fortgesetzt. In einem Nebenzimmer befanden sich zahlreiche Zeugen, die schon heute nachmittags zur Einvernahme gelangen werden. Gleich nach Eröffnung der Verhandlung erteilte der Vorsitzende das Wort dem Hauptangeklagten Puniša Račić, welcher nun mit seiner Verteidigungsrede begann. Einleitend plädierte er dafür, daß sein Verbrechen nicht in fünf Teile zerlegt werden möge, da es sich nach seiner Überzeugung doch nur um ein einziges Verbrechen, begangen in einigen Sekunden, handle. Die in der Anklageschrift des Staatsanwaltes niedergelegte Qualifizierung des Verbrechens sei daher ohne Grundlage.

Dann beschäftigte sich Puniša Račić eingehend mit den parlamentarischen Verhältnissen vor dem 20. Juni. Er beschrieb die Atmosphäre, die schließlich zum 20. Juni geführt hat. Račić verwies auch darauf, daß er gelegentlich des Zusammentritts der Skupština der beste Freund von Stefan Radic gewesen sei, dem er eigentlich sein Mandat verdanke. Bekanntlich war das montenegrinische Mandat des Puniša Račić kritisch und rettete es nur Stefan Radic im Verfassungskonflikt mit seiner Stimme. Račić erklärte ferner, daß er für manchen Antrag des Bauernführers in der Skupština gestimmt habe. Später aber habe Stefan Radic Dinge in Szene gesetzt, die dem Staate gefährlich waren, so daß er schließlich ein wahres Uebel für den Staat geworden sei. Sehr scharf griff Puniša Račić den Generalsekretär der ehemaligen Kroatischen Bauernpartei, Dr. Arsenović, an und nannte ihn einen „Verbrecher auf der Konferenz der Interparlamentarischen Union“.

„Das — letzte Račić seine Rede fort — was sie (die Abgeordneten der einstigen Kroatischen Bauernpartei) getrieben hatten, war in krankhaften Hirnen zur Reife gekommen und mußte geheilt werden. Die Kroatische Bauernpartei hatte in der letzten Zeit die Schaffung von historischen Individualitäten angestrebt und wollte damit eine Art von Separatismus begründen. Sie schmühten täglich nicht nur die Parteien, sondern auch einzelne Leute und verbanden sich in ihrer staatswidrigen Tätigkeit sogar mit den Feinden dieses Staates. Als ich aber zur Verteidigung von Staat und Nation hervortrat, organisierten sie sich gegen mich.“

Da sich Puniša Račić in seiner Verteidigungsrede einer Reihe von beleidigenden Ausdrücken bediente, kam es zwischen dem Vorsitzenden und ihm zu einem Wortwechsel.

KONZERT

Mittwoch und Donnerstag Salonorchester der Schönherr-Kapelle
PARKCAFE

Mündung des Kantonflusses einige ihrer mächtigsten Seebasen angelegt, die sich schnell zu einem der wichtigsten Handelshäfen des fernen Orients entwickelt hat: Hongkong. Noch vor kurzem, als die Niederlage der Kwangsi-Gruppe vollkommen zu sein schien,

in deren Verlauf ihn der Vorsitzende aufmerksam machte, er möge achten, was er spreche und Ausdrücke wie „Idioten“, „Verbrecher“ usw. vermeiden.

Puniša Račić: „Ja, sie sind Verbrecher am Staate und folgten dem Rufe ihrer krankten Hirne. Das sieht man sogar heute, wo die Regierung sie interniert!“

Der Angeklagte setzte sodann seine Verteidigungsrede fort und hob hervor, daß er von den Abgeordneten der SD-Koalition auf das gemeinste beschimpft worden sei, wie wohl er auch für die Kroaten eintrat, die von ihnen ins Verderben geführt wurden. „Wenn ich den Kopf nicht verliere, dann werde ich es noch zum besteltesten Führer der Kroaten bringen, die ich gerettet habe, als ich die Ehre des Parlamentarismus und der Kroaten zu retten versuchte.“

In seiner weiteren Rede verwickelte sich Račić stellenweise in unlogische Widersprüche und sprang von Thema zu Thema. Die ganze Tendenz seiner Rede lief aber darauf

hin aus, das Gericht zu überzeugen, daß er in Notwehr gehandelt habe.

Nach ihm sprach der zweite Angeklagte Toma Popović, welcher aber keine Verteidigungsrede nicht beenden konnte, da der Vorsitzende die Vormittagsverhandlung abbrach. Popović lehnte zunächst den Vorwurf der Anklage ab, daß er im Parlament zum Verbrechen geheißen hätte. Stefan Radic und die Abgeordneten der SD-Koalition hätten das serbische Volk und die Serben derart geschmäht, daß seine fälschlich als Drohung ausgelegten Worte im Parlament nur als Warnung aufzufassen gewesen seien. Stefan Radic habe sich mit den Feinden des Staates verbunden und wollte den Staat untergraben.

Um 11.30 wurde die Verhandlung abgebrochen und wird um 16 Uhr wieder fortgesetzt werden. Nach Beendigung der Verteidigungsreden der Angeklagten wird die Einvernahme der vorgeladenen Zeugen vor sich gehen.

Beneš und Minorescu in Zagreb

Zagreb, 28. Mai.

Die Minister der Kleinen Entente sind auf ihrer Vergnügungsreise aus Dalmatien in Zagreb eingetroffen, wo sie am Bahnhof von Großkaplan, Polizeichef und Bürgermeister Dr. Eruli begrüßt wurden. Nach einem Frühstück im Hotel „Esplanade“ besichtigten die Minister die Stadt. Fast zur selben Zeit trafen auch 50 rumänische und tschechoslowakische Journalisten ein, die sich an den Beratungen der Kleinen Presseentente beteiligen hatten.

Der Prozeß gegen Gabriel Smid

Zagreb, 28. Mai.

Heute begann vor der Gerichtsstafel die Hauptverhandlung gegen den Fleischhauer Gabriel Smid, dessen Verurteilung nach dem Staatsschutzgesetz der Staatsgerichtshof in Beograd als nicht kompetent abgelehnt hatte. Smid wird in der Anklageschrift zur Last gelegt, gelegentlich der Demonstrationen vor der Kathedrale in Zagreb am 1. Dezember vorigen Jahres anlässlich des Abtransportes der verhafteten Burtschen, die die Trauerlaggen am Turme hielten, aus einem Revolver gegen die Polizei geschossen zu haben, wodurch ein Waffent getötet worden sei. Die Anklage fordert für Gabriel Smid die Todesstrafe.

Börsenberichte

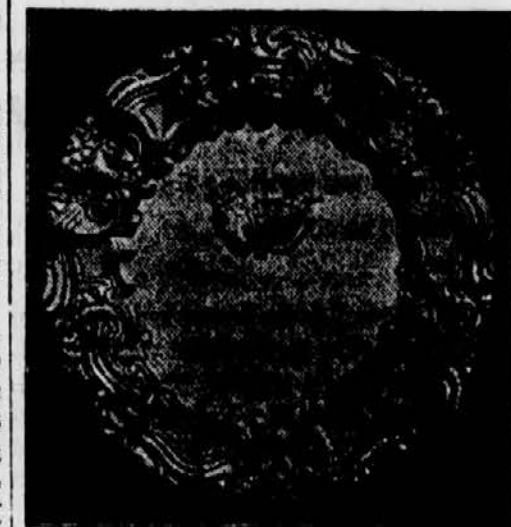
Zürich, 28. Mai. Devisen: Beograd 9.11275, Paris 20.81, London 25.1925, New York 519.47, Mailand 27.185, Prag 15.385, Wien 72.94, Budapest 90.50, Berlin 123.80.

Zagreb, 28. Mai. Devisen: Wien 800.73, Budapest 993.90, Berlin 1358, New

York 56.905, Paris 223.47, Prag 168.20, Zürich 1095.40. — Effekten: Kriegsentfähigungsrente 401.

Sofia, 28. Mai. Devisen: Beograd 1856.50, Budapest 992.49, Zürich 1095.90, Wien 799.23, London 276.65, New York 56.805, Paris 222.47, Prag 168.60, Triest 297.75. — Effekten (Gold): Kredit Gellje 158, Laibacher Kredit 123, Kreditanstalt 170, Beneš 123, Ruze 230—240, Kroatische Industrie 280, Sekir 105, Maschinenfabrik 50, Baugesellschaft 50.

Mailands Geschenk an Berlin



Der Oberbürgermeister von Mailand, der anlässlich des Berliner Gastspiels der Mailänder Scala in der Reichshauptstadt weilte, hat der Stadt Berlin als Geschenk Mailands eine in Silber getriebene Schale überbracht. Die eingravierte Widmung weist auf die gemeinsamen Beziehungen beider Städte zur Musik hin.

entfernt, auf den Befehl von Nanjing hin zu rücktreteten. Er macht seine Kräfte mobil, um in Kwantung einzubringen.

Neuerst wichtig ist der Umstand, daß in verhältnismäßig großer Nähe von Kwangsi das britische Reich seine Besitztümer hat

Birma, die geheimnisvolle Provinz des nordöstlichen Indiens, bildet den entscheidendsten Faktor in der Verteilung der Kräfte im südlichen China. Aus Birma ging neuerdings der Eroberungszug der Engländer nach Kiang-Sing-Pao, einer Berglandschaft, die in strategischer Hinsicht über Tibet, aber auch über die dichtanliegenden chinesischen Provinzen Yunnan und Szechuan dominiert. Von Yunnan aber nach Kiang-Sing-Pao, nach chinesischem Maßstab gemessen, nur ein Schritt.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Einzug Englands in Yunnan nichts anderes als eine direkte militärische Unterstützung der Kwangsi-Elite in ihrem Kampf gegen Tschang-Kai-Scheh bedeutet. So ist man heute in Süd-China Zeuge des erregenden Kampfes Englands gegen die hinter Kiang-Sing-Pao stehenden Vereinigten Staaten. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht, daß gerade in diesen Tagen sechs amerikanische Kriegsschiffe ihre Basen in den Philippinen verlassen und sich nach China begeben haben.

Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß der Dritte in dem großen Kampf um China, Japan, kein ruhiger Zuschauer der sich rasch entwickelnden Ereignisse bleibt und bleiben kann. Auch Japan befindet sich heute in ähnlicher Lage wie England. Auch Japan ist von den Vereinigten Staaten in China bedrängt. Während England die Kwangsi-Bewegung in dem ihm naheliegenden Süden Chinas unterstützt, sucht Japan in seiner Halbkolonie, der Mandschurei, und im benachbarten Schantung alle diejenigen chinesischen Generale gegen Kiang-Sing-Pao aufzuwiegen, die sich dazu hergeben. Daß auch Fong im japanischen Solde steht, soll hiermit nicht behauptet werden, wenn auch die Geldquellen des christlichen Generals seit dem Tage, wo er endgültig mit Moskau gebrochen hat, nicht einwandfrei festzustellen sind. Für seine „Neutralität“ im Kampfe zwischen Kiang-Sing-Pao und Hanfau hat Fong von Tschang-Kai-Scheh 10 Millionen erhalten. Das Geld dürfte inzwischen aufgebraucht sein. Jedenfalls sind feindselige Handlungen zwischen Fong und Tschang-Kai-Scheh kaum mehr vermeidbar, und die Meldungen, die von bereits stattgefundenen Gefechten der beiden bedeutendsten Marschälle Chinas sprechen, dürften kaum den Ereignissen vorauslaufen. Die Lage Tschang-Kai-Schehs darf nunmehr als bedrängt bezeichnet werden. England, das über seine, gegen Rußland gerichteten Erfolge in Afghanistan, wo heute völliges Chaos herrscht, recht zufrieden sein kann, hat seine Aufmerksamkeit einem anderen Gebiet, das Indien verhältnismäßig nahe liegt, zugewandt und arbeitet eifrig auf die Niederlage des Kiang-Sing-Pao-Ministerpräsidenten hin, die eine Niederlage Amerikas sein würde.

R. F.

Gedenket der Antituberkulosen-Liga

Gregorčičeva ul. 6 (1. Stock).

Ordinationsstunden: Dienstag von 18 bis 19 Uhr und Samstag von 18 bis 9 Uhr (vorm.).

Die ersten Ausfagen von Puniša Račić

Račić gibt vor, aus Notwehr geschossen zu haben...

Beograd, 27. Mai.

In Fortsetzung der gestern begonnenen Hauptversammlung richtete der Vorsitzende an den Angeklagten Puniša Račić die Frage, was er zur Anklageschrift zu bemerken habe. Račić erwiderte:

„Ja, im großen und ganzen ist alles richtig, nur hat der Untersuchungsrichter auf Grund meiner ersten konfusem Ausfagen, die auf Erregung zurückzuführen sind, einige Fehler in der Reihenfolge der sträflichen Handlungen gemacht. Sonst ist alles richtig.“

— Warum haben Sie auf Dr. Bernar geschossen?

„Ich schoss auf ihn, weil er sich für die mir gegenüber begangene Beleidigung nicht recht fertigen wollte, und gab also zwei Schüsse auf ihn ab. In der Meinung, nun von den anderen angegriffen zu werden, schoss ich hernach auf Paul Radic, Vasilic und Grandja. Der sechste Schuß, der Grandja vermeint war, traf aber zufällig Stefan Radic, an den ich überhaupt nicht dachte.“

Nun fragte der Vorsitzende den Angeklagten, ob er das Verbrechen selbst begangen habe.

„Ja!“ ... lautete die Antwort.

— Waren Sie mit Jovanovic im Einvernehmen?

„Warum sollte er meine Ehre verteidigen? Er besand sich auf der anderen Seite des Parlamentssaales und ich sah ihn auch nicht. Ich gestehe, die Tat selbst begangen zu haben.“

Hierauf zeigte der Vorsitzende dem Angeklagten die Steyr-Pistole Kaliber 9 mm, von der Račić behauptet, er hätte sie seit seiner Jugend immer bei sich getragen und später bei allen Sitzungen des Parlaments. Schließlich Dr. Vasilic und Paul Radic erklärte der Angeklagte, daß die Genannten, als die Schüsse auf Dr. Bernar fielen, „an der Spitze einer kleinen Abgeordnetengruppe auf ihn zullefen und er glaubte, nun angegriffen zu werden. Er habe keinen Grund gehabt, dieselben anzugreifen, da er mit beiden in sehr guten freundschaftlichen Beziehungen gestanden habe. Er bedauere das Ereignis, müsse aber nochmals feststellen, daß er in Notwehr gehandelt habe.“

Nun wurde Jovanovic-Lune einvernommen, welcher erklärte, an dem kritischen Tage an der Stupschina-Sitzung teilgenommen zu haben, doch habe er mit Puniša Račić nichts gemeinsames gehabt. Die Stelle der Anklageschrift, wo es heißt, daß er im verhängnisvollen Moment Dr. Bernar die Worte zugerufen haben soll: „Wenn dich Račić nicht umbringt, dann werde ich es tun!“ lehnt der Angeklagte als niemals ausgesprochen ab, da sie sonst im stenographischen Pro-

tokoll der Stupschina-Sitzung enthalten sein müßten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er damals einen Revolver bei sich getragen hätte, antwortete der Angeklagte zustimmend.

Es folgte die Verhandlung über die Tötung des Abgeordneten Dr. Vasilic.

Vorsitzender: „Warum haben Sie auf Dr. Vasilic geschossen?“

P. Račić: „Er stürzte an der Spitze von etwa 15 Abgeordneten auf mich ein u. bedrohte mich mit erhobenen Händen, sodaß ich in die Ministerbank zurückstoßen mußte. In der Notwehr feuerte ich zweimal. Ganz gewiß aber hatte ich nicht die Absicht, ihn zu töten, da ich gerade mit ihm in besten freundschaftlichen Beziehungen gestanden habe. Aber ich war in einer Situation in der ich mich wehren mußte. Ich hätte auch jeden anderen getötet, der an seiner Stelle gewesen wäre. Ich hatte keinen besseren Freund, als es Dr. Vasilic war, aber auch mit Paul Radic verband mich eine gute Freundschaft, bis er später nicht das Maß der Beleidigungen voll ausfüllte.“

Auf Grandja habe er im kritischen Moment geschossen, weil er, wie andermal bei ähnlichen Tumulten, gesehen hatte, wie Grandja nach der Revolvertasche griff. Ich schoss aus Furcht, angegriffen zu werden, in dem Moment, als Stefan Radic Grandja zurief: „Ubi, pucaji!“ (Töte, schiesse!). Ich gab insgesamt zwei Schüsse ab, von denen einer Grandja in die Hand, der andere aber unwillkürlich Stefan Radic traf.

Als Puniša Račić zu erklären versuchte, wie er zu seinem Vermögen kam und sich hierbei zu den Journalisten zurückwandte, gab ihm der Vorsitzende einen scharfen Verweis und erklärte, er soll es das letzte Mal gesagt haben, nach rückwärts zu schauen.

Dann erklärte Račić, er habe hinsichtlich seiner Verteidigung nichts mehr auszusagen, sondern er werde nach Beendigung des Beweisverfahrens sein Schlusswort sagen.

Um 11 Uhr 45 wurde die Verhandlung abgebrochen und auf 16 Uhr anberaumt.

Zu Beginn der Nachmittagsverhandlung wurde zuerst die protokolllarische Aussage Stefan Radic' verlesen, ferner die ärztlichen Gutachten über die Ursache des Todes von Stefan Radic. Der Sanitätsrat ist der Meinung, daß zwischen der Verwundung, hervorgerufen durch den Schuß von Puniša Račić, und dem Tode der eine Folge des Herzstillstandes, allgemeiner Erschöpfung und der Ruderkrankheit sei, kein Zusammenhang bestehe. Bei der Einvernahme erklärte Puniša Račić, Stefan Radic ganz

zufällig getroffen zu haben. Toma Popovic beharrt nach wie vor bei seiner erstmaligen Behauptung und erklärt, nie und niemals Račić zu dieser Handlung angeeifert zu haben.

Bei der Verhandlung über die Tötung Paul Radic' erklärte Račić neuerlich, aus Notwehr geschossen zu haben.

Die Verhandlung wird morgen um 8 Uhr früh fortgesetzt werden.

Jaques Seydoux †

Paris, 28. Mai.

Der Publizist und Wirtschaftspolitiker Jaques Seydoux ist gestern im Alter von 59 Jahren einem Herzschlag erlegen. Zuletzt bekleidete er die Stelle eines Ministerialdirektors im Außenministerium.

Mit Seydoux verliert Frankreich einen der besten Kenner europäischer Politik und Wirtschaft. Ein unermüdlicher Publizist, war Seydoux als Praktiker wiederholt Sachverständiger in Wirtschaftsverhandlungen bei Friedens- und Reparationsverhandlungen. Er nahm als Delegierter Frankreichs an den Konferenzen in Spa, London, Cannes und Genue teil, war auch Delegierter im Völkerbund. Er trat im Jahre 1927 aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurück. Als Leiter des von ihm gegründeten „Bohemian“ sowie als Mitarbeiter des „Petit Parisien“ und anderer Zeitungen nahm er aber weiterhin aktiven Anteil an dem politischen Geschehen.

Antoine Monis gestorben

Paris, 27. Mai.

Gestern ist der ehemalige Ministerpräsident Antoine Monis im Alter von 88 Jahren gestorben.

Monis, von Beruf Rechtsanwalt in Bordeaux, trat im Jahre 1885 als Deputierter ins politische Leben. 1891 wurde er bereits in den Senat gewählt. Als 1896 das radikale Kabinett Bourgeois am Ruder war, führte Monis die Opposition gegen Bourgeois im Senat. Im Senat setzte er es durch, daß dem Ministerium die Kredite für Madagaskar verweigert wurden, wodurch er zum Sturze und Meline ans Ruder kam. Im Ministerium Waldeck-Rousseau unterschrieb Monis als Justizminister das Dekret, das den Staatsgerichtshof zur Aburteilung der reaktionären monarchistischen Verschwörer Buffet, Guerin, Marcel und Cabert einberief. Nach dem Rücktritt des ersten Rabi-

Die vom Holstenhof

Roman von Gert Rothberg.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale). 9) (Nachdruck verboten).

Da breitete sich auch schon der Holstenhof mit seinem alten Herrenhause vor ihm aus.

Christ empfand plötzlich Mitleid mit seinem Bruder. Daß der es fertigbrachte, jahraus, jahrein hier den Lagen zu spielen. Es mußte doch blödsinnig sein. Dem würde er jetzt manchmal mitnehmen.

Christ sprang auf den Holzstoß und sah über die Mauer. Da ging seine Mutter im Park spazieren, und neben ihr — ja, ihr Götter alle, das war doch der leidhaftige Frühling?

Christ Holsten starrte wie gebannt auf das zarte, schöne Geschöpf mit den strahlenden Kornblumenaugen.

Ja, wer war denn das nur?

Christ sprang vom Holzstoß herab und besah sich mißmutig. Wie dumm, daß er den alten, grauen Reizeanzug anbehalten hatte. Wer das geschah ihm ganz recht. Warum hatte er sich nicht die Mühe genommen, sich für den Besuch daheim umzuziehen.

Entschlossen knickte er jetzt das kleine Parkpfortchen auf. Es gab trotz aller Vorsicht einen grell-quietschenden Ton, der die

beiden Damen gleichzeitig nach dieser Richtung hin aufsehen ließ.

„Tag, Mutten? Störe ich?“

„Guten Tag, Christ! Herzlich willkommen. Nun, und wo sind Hebe und die Kleine?“

„In Oldenroog, Mutten. Hebe war von der langen Reise sehr angegriffen. Ich aber wollte euch doch inzwischen einmal guten Tag sagen. Bitte, stelle mich doch vor, Mutten!“

Frau Holsten blickte lächelnd auf das kleine Mädchen.

„Mein jüngster Sohn, Christ Holsten. Sie wissen, der Schöpfer des Bildes in meinem Salon, das Sie immer so bewundern. Lieber Christ, mein kleiner Schlingel, Fraulein Leanthe von Willshach auf Buddhoff.“

Leanthe streckte dem Künstler freimütig die Hand entgegen, die er feurig küßte.

Plaudernd schritten die drei weiter. Nach einer Weile verabschiedete sich Leanthe von Willshach.

„Ich will nicht länger stören. Herr Holsten möchte doch seine Geschwister begrüßen.“

Christ und seine Mutter begleiteten die junge Dame bis zum Wagen, der im Hof hielt.

Christ sah dem davonfahrenden Gefährt lange nach, dann wandte er sich ungestüm an seine Mutter.

„Tag' doch, Mama, kommt dieses einzul-

fende Geschöpfchen oft zu euch? Seid ihr mit den Willshachs befreundet?“

Frau Holsten sah ihren Sohn ernst an.

„Wir sind befreundet, Christ. Verscheuche unseren Sonnenschein nicht durch aufdringliche Courmacherien.“

Christ piffte durch die Zähne.

„Alle Wetter, Mamachen. Wenn Willshach Buddhoff laufen konnte, dann ist die Kleine zu allem Liebreiz auch noch schwer reich.“

Frau Holsten sah zu Boden. Dann jagte sie:

„Bitte, stelle dich nicht, als habest du meine Worte überhört. Wir pflegen einen gut freundschaftlichen Verkehr mit den Willshachs, und da dürfte ich von dir nicht die kleinste Verfehlung.“

Helga kam ihnen entgegen.

„Willkommen daheim, Christ.“

Ihr Liebes Gesicht drückte ehrliche Freude aus. Es war ja doch ihr Bruder, der schöne, leichtsinnige, geniale Christ.

Klaus kam aus seinem Arbeitszimmer.

„Guten Tag, Christ. Das ist schön, daß ihr Wort gehalten habt. Hebe und das Kind sind wohl in Oldenroog geblieben?“

Die beiden Brüder schüttelten sich die Hände.

Christ stellte bei sich fest, daß er sich das diesmalige Heimkommen ganz anders vorgestellt hatte. Also konnte Hebe keine Klagebriefe heimgeschrieben haben. Das war nun

eigentlich wieder sehr nett von ihr. Dafür wollte er ihr ganz gewiß irgendeine Freude machen.

Sie saßen dann gemütlich um den runden, schneeweiß gedeckten Tisch. Das schwere, alte silberne Geschloß blühte. Man plauderte von allem möglichem.

Christ wollte das Erstaunen seiner Angehörigen nicht bemerken, als er erklärte, er bliebe lieber hier. Seine Nerven brauchten dringend Ruhe. Immer rieche es dort, wo Hebe und das Kind seien, nach Kamilletee und Fenchel. Ihm werde übel, wenn er nur daran denke. Frau und Kind seien doch in Oldenroog gut aufgehoben.

Auf Klaus Holstens Stirn bildete sich eine tiefe Falte. Doch er sagte nichts.

Hell schien der Mond, und Millionen von Sternen funkelten in dieser letzten Augustnacht. Vom Garten herauf kam der Versuch träumender Rosen.

Klaus Holsten stand am Fenster seines Schlafzimmers und sah in diese erleuchtete, träumende Stille hinein. Da wurde es auf dem Rasenplatz dort unten plötzlich lebendig. Eine Elfe, zart und Kinderjung, tanzte dort, und sie trug die Blige Leanthe von Willshachs. Klaus Holstens Herz schlug in kurzen, pochenden Schlägen.

Er fuhr auf.

Wahrhaftig, da hatte er mit offenen Augen geträumt.

(Fortsetzung folgt).

netts Briand bildete Monis 1911 ein radikales Kabinett mit Berthelet, Delcasse und Caillaux. Dieses Kabinett machte aber bald einem Kabinett Caillaux Platz. Monis wurde dann Marineminister im Kabinett Doumergue, doch mußte er im März 1914 zurücktreten. Damit war seine öffentliche Laufbahn beendet. 1920 versuchte er noch einmal sich in den Senat wählen zu lassen, was aber mißlang. Inzwischen verarmte er und mußte sich das Brot als Rechtskonsulent verdienen, bis ihm der Ministerrat eine lebenslängliche Pension von 24.000 Fr. jährlich zubilligte.

Der Student Boffilus zu Tode gemartert?

Berlin, 27. Mai. Das „Tempo“ veröffentlicht eine Meldung aus Remel, wonach der Attentäter Boffilus zu Tode gemartert worden sein soll. Er sei nicht zum Tode verurteilt und hingerichtet worden, sondern zu Tode gefoltert worden. Man erzählte sich in Remel haarsträubende Dinge über die Qualen, die Boffilus während des Verhörs auszuhalten hatte. Es wurde ihm eine eiserne Krone auf das Haupt gestülpt und mit Zangen wurde die Krone über den Kopf getrieben; dabei sei Boffilus einem Herzschlag erlegen. Es sollen demnach noch 13 Offiziere standrechtlich abgeurteilt werden. Der Direktor des Remeler Gefängnisses, Reikala, der sich der Marterung Boffilus widersetzte, sei plötzlich abgesetzt und verbannt worden.

Worüber Herr und Frau Lubendorff lachten

Frau Lubendorff, die erste, veröffentlicht im Berliner „Mittags-Abendblatt“ ihre Lebenserinnerungen, und darin wird von einem alten Dienstmädchen erzählt, das im Lubendorffschen Hause arbeitete: „Die letzten Tage vor der Kriegserklärung waren in Strahburg besonders aufregend. Der Notenschmel zwischen den einzelnen Ländern wurde mit äußerster Spannung verfolgt. So saßen wir am Abend vor der Entscheidung sorgenschwer im Wohnzimmer zusammen, als es plötzlich an die Zimmertür klopfte. Paulinchen trat ein. Sie entschuldigte sich hastig und verwirrte und zeigte deutlich Spuren großer Bestürzung: „Immer habe ich noch gehofft, aber diesem Blatte nach scheint es verurteilungswohl in der Welt auszugehen.“ Sie reichte meinem Mann das letzte Extrablatt, das gerade auf der Straße ausgeteilt worden war und dabei malte sich in ihren Zügen solche Trostlosigkeit, daß wir beide Mitleid mit ihr hatten und sie sank in einen Sessel brüchig. Starr vor sich hinblickend, fragte sie plötzlich meinen Mann, ob er glaube, daß die zweiten Garbedragoner gleich mit ins Feld müßten. „Das glaube ich nicht nur, Paulinchen, das kann ich Ihnen ganz bestimmt sagen. Die Gardebatterie wird sofort gegen Frankreich eingesetzt.“ Ein marktschreiernder Schrei war Paulinchen Antwort. Sie sank in sich zusammen und versärbte sich. Wir waren ratlos und verständnislos. Sollte Paulinchen, die Fromme, die Tugendhafte, einen Schach bei den Dragonern haben? Unmöglich, sie war doch fünfundsiebzig Jahre alt. Endlich kam sie wieder zu sich. Ein verzerrtes Lächeln lag auf ihrem Gesicht und fast schreiend fließ sie die Worte aus: „Ich will es nun gestehen, ich habe nämlich einen Sohn bei den Dragonern.“ — Mein Mann und ich hatten genug zu tun, unser Leben zu verbringen.“ Ja, das war wirklich zum Tötlachen!

Der Klavierspiel-Dauerrekord verboten

St. 1 n, 27. Mai. Der Pianist De Lhe es in Mühlheim an der Ruhr hat den Weltrekord im Dauerklavierspielen gebrochen, der bis vor kurzem von dem Wiener Ledofsky mit 75 1/2 Stunden aufgestellt worden war. DeLhees vermochte 76 1/2 Stunden ununterbrochen Klavier zu spielen.

Ein tragischer Auto-Unfall

Wien, 27. Mai. Ein Wiener Kürschner verlor bei dem Zusammenstoß seines Autos mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn das Augenlicht dadurch, daß die Windschutzscheibe des Autos in Trümmer ging und die Splitter ihm in beide Augen drangen. Die Ärzte, die sich um den Kürschner

Europäische Solidarität oder Diktatur Amerikas

Merriol über die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung

Zürich, 27. Mai. Auf Einladung des Lesevereins „Votingen“ sprach Merriol über die deutsch-französische Verständigung. Er betonte die Notwendigkeit der geistigen Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich, nachdem auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet bereits wertvolle Schritte erzielt worden seien. Viele Schwierigkeiten, sagte er, sind noch zu überwinden, aber der politische Kontakt ist heute hergestellt. Die neuen Mittellinien sind gefunden. Mit enthusiastischen Ovationen wurde vor einigen Tagen in Brüssel auf dem Kongress der französischen Kriegsteilnehmer der deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Rohmann,

Präsident des Verbandes der deutschen Kriegsversehrten, gefeiert, als er mit flammenden Worten den Haß verdammt und den Frieden verherrlichte. Auch die wirtschaftliche Annäherung ist bereits weit gediehen. Die Verschmelzung der Kartelle zwischen der deutschen und der französischen Industrie ist eine der wichtigsten Ergebnisse der europäischen Gegenwärtigkeitsgeschichte und wird den Anstoß zu einer Föderation bilden, die angesichts der aufstrebenden, wirtschaftlichen Macht Amerikas notwendig sei. Europa steht vor der Wahl: Europäische Solidarität oder Diktatur Amerikas.

Kannibalismus einst und jetzt

Ein düsteres Kapitel aus der Geschichte der Menschheit

Von Kieffer.

Am 21. Mai begann in Kaschau (Tschechoslowakei) der auf vier Wochen Verhandlungsdauer berechnete Monsterprozeß gegen die sogenannten „menschenfressenden Zigeuner“. Die Anklage gegen die 17 männlichen und 2 weiblichen Angehörigen der Bande, die vor zwei Jahren in ihrer Gesamtheit von 70 Köpfen verhaftet wurde, dann aber in der Zwischenzeit wegen mangelnder Beweise bis auf die heute vor Gericht stehenden Zigeuner freigelassen werden mußte, wirft den Angeklagten von 20 ihnen ursprünglich zur Last gelegten Kapitalverbrechen nur mehr 5 Fälle von Raubmord und einen Fall von Mord vor.

Die mit größter Spannung seitens der Kulturwelt während der letzten zwei Jahre erwartete Sensation der Aburteilung einer der „Menschenfresserei“ sich selbst bezichtigenden Verbrecherbande läßlicher Sorte wird jedoch nicht das halten, was man sich von ihr versprochen hatte. In der Anklageschrift ist bekanntlich kein Wort von diesem gräßlichen Verbrechen, dessen sich die unheimlichen Mordgesellen in der Untersuchungshaft selbst oder einander beschuldigten, erwähnt. Einmal und in der Hauptsache wohl deswegen, weil in den Strafgesetzbüchern europäischer Nationen dieses ungeheuerlichste der Verbrechen im Hinblick auf die hohe Kulturstufe der Völker des Kontinents ein ganzlich unbekannter Faktor ist, für den daher auch keine Strafen vorgesehen sind. Dann aber auch scheut sich der tschechoslowakische Staat als aufstrebendes junges Gebilde, die Möglichkeit zuzugeben, daß im Bereich seiner Machtbefugnisse sich ungehindert vier Jahre lang betrieblige Greuelthaten abspielen konnten, deren sich die Täter — der „erste“ ist erst 28, die übrigen 18 bis 20 Jahre alt — jetzt ungeschert rühmen.

Mag man nun davon halten, was man will: ob man auf der einen Seite geneigt ist, den Selbstbezeichnungen der „Kannibalen der Moldawa“ Glauben zu schenken, daß sie wirklich die Leichen ihrer Opfer verpeist haben — oder ob man ihnen eine auf die mangelnden moralischen Begriffe jener Stämme zurückzuführende, in diesem Falle „kaum verständliche und wenig angebrachte“ Prahlerei zugute hält: sicher ist, daß auch dieses „Serienverbrechen“ in der mit Blut geschriebenen Geschichte menschlicher Verirrungen und Verbrechen eine Parallele hat. Eine Parallele allerdings, welche an Grausamkeit des Geschehens, der Beweggründe zur Tat und der moralischen Hemmungslosigkeit zweier niedrigsten Instinkten unterworfenen Kreaturen der Gattung Mensch wohl kaum ein gleich fürchterliches Seitenstück findet.

Unter der Herrschaft Jakob 1. von Schottland (1406—37) lebte in der schottischen Grafschaft Caithness Samney Beane, der Sohn eines Leichgräbers. Schon in früherster Jugend zeigte er lasterhafte Anwandlungen und entließ seinen Eltern als Jüngling in Gesellschaft einer sittenlosen, verdorbenen Frauensperson. In der Einöde von

bemühten, konnten keine Hilfe mehr leisten, da beide Augen bereits ausgeronnen waren. Die Splitter geschnitten dem Kürschner Stirne, Nase und Mund.

Galloway verbargen sich die beiden in einer unzugänglichen Höhle, wo sie fortan Generationen hindurch ein auf tieferster Daseinstufe stehendes, durch seine moralischen Hemmungen in seiner Abseitslichkeit begrenztes Triebleben führten. Die Höhle, die durch Samney Beane und seine ihm ebenbürtige Partnerin im Laufe der Jahrzehnte zu einer Stätte graufigster Untaten und Verbrechen wurde, war eine halbe Stunde lang und sehr breit. Sie lag so nahe an der Küste, daß zur Zeit der Flut die See tief in das Innere eindrang. Der Zugang in das Innere der Höhle aber hatte eine Menge von Krümmungen und Windungen, ein Umstand, der das Verbrecherpaar und seine Brut vor Nachstellungen schützte.

Von diesem geschützten Schlupfwinkele führten Beane und die von ihm zur Würde seines Weibes erhobene Dirne ihre unzähligen Räubereien und Mordtaten aus. Um der Entdeckung vorzubeugen, ermordeten sie jede der von ihnen geraubten Personen. Da ihnen nur bei der Abgeschleichenheit des Verstecks und der schweren Unzugänglichkeit desselben inmitten der durch ihre ruchlosen Taten immer mehr in Verfall geratenen Einöde die Beschaffung von Lebensmitteln erhebliche Schwierigkeiten bereitete, faßten sie den unheiligen Entschluß, fortan von Menschenfleisch zu leben, so sich ihnen nichts anderes bot. In Ausführung dieses schauerlichen Planes schleppten sie die Leichname der von ihnen Ermordeten in die Höhle, wo sie dieselben zerstückelten und einsetzten.

Neben der ihnen eigenen Gewohnheit, menschliche Leichen für ihre Mahlzeiten verzurichten und sie zum Zwecke einer Dauerverproviantierung zu konservieren, zeichnete sich dieses verbrecherische Paar durch einen geradezu schändlichen, über 25 Jahre andauernden blutschänderischen Verkehr mit den aus ihrem Bunde hervorgegangenen 8 Söhnen und 8 Töchtern aus. Mit diesen Kindern und diese wieder wechselseitig untereinander zeugten sie weitere 18 Enkel und 14 Enkelkinder, sämtlich Früchte der Blutschande. Alle diese Sprößlinge des verfluchten Elternpaares nahmen an den schändlichen Mordtaten teil. Wahre Orgien spielten sich im Bluttrank in der unheimlichen Wildnis der Höhle von Galloway ab.

Obgleich die Behörden das auffällige Verschwinden so vieler Menschen in der immer mehr gemiedenen und durch die Untaten Beanes und der Seinen immer mehr entvölkerten Gegend aufmerksam verfolgten, gelang es doch erst sehr spät, den Aufenthalt dieser Kannibalen auffindig zu machen. Beim Betreten der Höhle bot sich ihnen ein Anblick dar, wie man ihn wohl in der ganzen Welt nie gehabt hat. Flüche, Arme, Schenkel, Hände von Weibern, Männern und Kindern hingen in Reihen gleich Stücken getrockneten Rindfleischs ringsum an den Wänden der Höhle. Andere menschliche Gliedmaßen waren eingefallen. Eine große Menge Geldes in Gold- und Silbermünzen, Kleider und unermeßliche Vorräte anderer Bedarfsgegenstände lagen teils in Haufen aufgeschichtet umher, teils hingen sie an der Wand. Da man von der Existenz des Verbrecherpaares und seiner blutschänderischen Brut nicht die geringste Ahnung hatte,

gibt dies als Beweis dafür, daß die ganze Familie niemals den Versuch gemacht hat, die geraubten Gegenstände zu veräußern oder sich für das erbeutete Geld Lebensmittel zu beschaffen. Und nur dadurch, daß Beane und seine Angehörigen ihr Unwesen so ganz im Verborgenen trieben, wuchs sich hier eine Tragödie aus, die wohl in der Kriminalgeschichte ihresgleichen nicht findet.

26 Jahre lang trieben Samney Beane und die Seinen so ihr fürchterliches Gewerbe ungehindert, ehe sie der rächende Arm der strafenden Nemesis erreichte. Das gesamte Nest wurde von den Behörden aufgehoben; außer den unheiligen Erzeugern, 26 Männern und 20 Frauen, die alle einem auf Mord und unnatürlichster Ungunst aufgebauten Bunde entsprossen waren. Sie wurden unter sicherer Bedeckung nach Edinburgh gebracht, wo die erregte Bevölkerung am nächsten Tage diese Geißel ihrer engeren Heimat unter lebhaften Verwünschungen in Kerkern nahm. Die Überreste der erschlagenen und zerstückelten Opfer vergrub man am Strande.

Am folgenden Tage fand dann diese Unsumme von Verbrechen eine gerechte Sühne. Ohne viel Federlesens macht man den verurteilten Menschen den Prozeß. Noch unter den fürchterlichen Eindrücken der Höhle von Galloway stehend, brachte man die Kannibalenfamilie vom ersten bis zum letzten Mitgliede ohne jedes gerichtliche Verhör auf die grausamste Weise zu Tode. Während man den Männern die Eingeweide herausriß, Hände und Füße abhackte und sie verbluten ließ, wurden die Frauen samt und sonders verbrannt. Eine schreckliche Sühne für noch viel schrecklichere Untaten. Sie alle aber starben, so wie sie gelebt und gemordet, ohne die geringste Spur von Reue, schreckliche Verwünschungen ausstößend.

„Ich hab dich lieb zum Fressen“

Vom König der die meisten Menschen fraß.

Das klangvolle, schmiegsame Balzerlied „Ich hab dich lieb zum Fressen“ aus „Der Graf von Luxemburg“ wäre sicherlich die Nationalhymne des Königs Mumbo auf der Insel Roffel Island geworden, wenn er sie gekannt haben würde. König Mumbo kann nämlich für sich zweifellos den Ruhmestitel in Anspruch nehmen, von allen Kannibalenfürsten die meisten Artgenossen mit gutem Appetit verspeist zu haben. Der englische Naturforscher Armstrong veröffentlichte eine Studie über diese wenig bekannte Insel der Südsee und berichtet darin über den König Mumbo. Mumbo zeigte schon als Knabe große Vorliebe für Menschenfleisch. Verspritzte ihn irgendeiner seiner Spielgenossen unabsichtlich, so schleppte er den Unglücklichen zu seinem königlichen Vater, damit dieser ihn auffraße. Er veranstaltete Bootswettfahrten mit seinen Altersgenossen. Wer ihn überholte, wurde geschlachtet und verspeist. Auch seinen verstorbenen Vater fraß der lebenswürdige Sohn auf. Als König war die Menschenfresserei sein wichtiges Reglerungsgeheimnis. Meist genügte ein Wort des Widerspruchs, um den Widersprechlichen an den Spieß zu bringen. Einmal schickte er an den Klippen einer Insel ein chinesisches Handelschiff. Das war für Mumbo der glücklichste Tag seines Lebens. Endlich bekam er einmal Fleisch einer andern Rasse. Von diesem seltenen Braten gab er keinen seiner Untertanen etwas ab. Er hat die Chinesen sämtlich sich selbst überlassen. Seine Frauen, die neben ihrem gefährlichen Gemahl der eigenen Haut nicht mehr sicher waren, haben ihn schließlich vergiftet. Die glücklichen Hinterbliebenen trafen beim Totenfest ihn selbst und fünf weitere Menschen auf.

Wie man Bürgermeister werden kann

Mr. Johnes Clarke, ein biederer Kaufmann in dem amerikanischen Städtchen Dalton im Staate Massachusetts war im Nebenberufe Hausbesitzer. Dieses Haus, ein 2 Stock hoher, alter Kasten mußte abgerissen werden, denn das Haus stand der Errichtung einer neuen Straße im Wege. Clarke wollte dies nicht zulassen und prozeßierte mit zäher Energie um sein vermeintliches Recht. Er verlor zwar den Prozeß, aber er gewann dafür den Bürgermeisterposten. Dies kam nun so. Die Stadt versuchte das Haus zu kaufen, doch Clarke wollte nichts wissen. Er erklärte: „In diesem Haus bin ich ge-

boren, in diesem Haus werde ich auch sterben.“ Die Stadt sah sich gezwungen, ein Enteignungsverfahren einzuleiten. Der Prozeß begann. Nach langem Hin und Her erfolgte ein Vergleich auf der Basis 50 zu 50. Das Gericht entschied, daß die Stadt das Recht habe, das halbe Haus abtragen zu lassen, während die andere Hälfte weiter Claras Besitz bleibe. Der zähe Bürger begann nun der Stadt einen kleinen Schaber nach zu spielen. Das halbe Haus verschwand urteilsgemäß vom Erdboden. In der anderen Hälfte blieb eben Clara wohnen. Und nun kam, was eben kommen mußte. Das halbe Haus verschandelte die neue Straße. Die Bürger wußten nicht, was sie beginnen sollten und wie den Raub zwingen, aus seiner Wohnung auszuziehen. Endlich hatte der eine Stadtverordnete einen guten Einfall. Die Bürgermeisterwahl war ein Erfolg. Wie es, wenn man Clara zum Bürgermeister wählen würde? Dies wäre der einzige Weg, um ihn zu veranlassen, sein Haus aufzugeben und in die prachtvoll eingerichtete Bürgermeisterwohnung einzuziehen. Und außerdem, sagte der Stadtverordnete: „Der halbe Hausbesitzer ist ein energischer Mann. Sein bisheriges Vorgehen beweist dies. Und wir brauchen einen energischen Bürgermeister.“ So wurde also Clara Bürgermeister, einzig und allein darum, weil er das halbe Dach über seinem Kopf nicht abtragen lassen wollte.

Der Honigvogel

Ein sonderbarer Vogel, der den Zoologen noch wenig bekannt ist, lebt im Kongo-Gebiet. Die Neger nennen ihn Saara, d. h. Honigvogel. Dieser Vogel ernährt sich hauptsächlich von Honig, den er aber selbst nicht heranschaffen kann und sich deshalb des Menschen auf ganz raffinierte Art bedient. Der Honigvogel sucht einen Menschen auf und beginnt in seiner Nähe laut schreien herumzutreiben. Jeder Neger weiß, was das bedeutet. Er nimmt ein Beil und folgt dem Vogel, der, von Baum zu Baum fliegend, ihn zu einem Bienenstock führt. Der Bienenstock wird ausgeräumt, wobei der Honigvogel seinen Anteil erhält.

„Gott strafe — die Feinde“

Aus London wird gemeldet: Auf der Tagung der englischen Schuldirektoren ist vorgeschlagen worden, die englische Nationalhymne zu ändern, da sie zu kriegerisch sei. Man hat an verschiedenen Stellen, in denen von Sieg und Zerstreuung der Feinde die Rede ist, Anstoß genommen, da sie bei den Kindern den Eindruck der Vernichtung von Feinden erwecken könnten. Der Antrag wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Das Entscheidende an der Meldung ist, daß es Schuldirektoren gibt, die nicht im Patriotismus, sondern im Volksfrieden das Ideal ihrer Erziehung sehen. Das ist erfreulich, daß der Antrag der Veränderung abgelehnt wurde. Die englische Hymne „God save the King“ enthält die folgende Strophe, die wohl der Anlaß des berechtigten Einspruchs der Schuldirektoren war:

O Lord, our God, arise,
Scatter his enemies
And make them fall!
Confound their politics,
Frustrate their knavish tricks,
On him our hopes we fix,
God save us all!

Der Wunsch, daß Gott die Feinde — die es im Frieden gar nicht geben sollte — vernichte, ihre niedrigen Listen zerstöre, ist allerdings nicht so fromm, daß man ihn der kommenden Generation übermitteln dürfte. Aber es ist kein Monopol der englischen Hymne.

Kino

Burg-Kino. Bis Donnerstag: „Drei Leiden eines Mannes“. Herrliches Filmdrama mit Svetitslav Petrov in der Hauptrolle. Wein, Weib, Spiel...

Union-Kino. Bis Mittwoch: „Die Rose aus der Dschungel“ mit Dolores del Rio in der Hauptrolle und „Preußer Soldat“. Vorzügliches Doppelprogramm bei normalen Preisen.

• **Frühjahrsfest der Feuerwehr in Radvanje.** Wie alljährlich, veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr in Radvanje auch heuer ihr Frühjahrsfest, u. zw. Sonntag, den 2. Juni in den vergrößerten Gartenanlagen des Gasthauses P. S. u. b. e. r. in Zgornje Radvanje.

Lokale Chronik

Maribor, 23. Mai.

Schwere Unwetter Schäden

Die Folgen des sonntägigen Wolkenbruchs

Sonntag nachmittags erfolgte nach einem überaus schwülen Tage gegen 16 Uhr plötzlich ein **W o l k e n b r u c h** über dem nordwestlichen Teile der „Slovenste gorice“. Es regnete eine ganze Stunde lang. Es stäubte in Strömen. Augenblicklich waren alle Talniederungen mit Wasser angefüllt. Aber auch riesige Erdmassen wurden von den wildbachartigen Regenläufen zu Tale geführt.

Am heftigsten wütete das Unwetter in Glajce, Jgornji und Mali dol, Počeni und Erebote. Die Sturzbäche spülten von den Hängen stellenweise die ganze Erde von den Ädern und Gärten samt den Saat in die Täler. In den von Norden gegen Sv. Jakob führenden Talniederungen sind alle, mit prachtvollem Graswuchs bestandenen Wiesen mit einer dicken Schichte angeschwemmten Erdbreichs bedeckt, sodaß von einer Feuernte heuer fast gar nicht gesprochen werden kann. Von zahlreichen Ädern wurden alle Saat, vornehmlich Kartoffeln und Mais, mit in die Täler gerissen.

Der Schaden läßt sich zurzeit noch nicht abschätzen, ist aber jedenfalls riesig, insbesondere an Getreidefeldern, da der Wolken-

bruch auch von einem dichten Hagel begleitet war, der insbesondere in den Weingärten große Verheerungen anrichtete. Nach Aussage der vom Unwetter so hart betroffenen Landbevölkerung ist es gelang dauern, bis die in den Talniederungen gelegenen Wiesen von der angeschwemmten Erde wenigstens soweit gereinigt sein werden, daß das Gras wieder wachsen und man eine Grummeternte erhoffen kann.

Die Gemeinden des vom katastrophalen Wolkenbruch betroffenen Gebietes wandten sich unverzüglich an den Bezirkspräsidenten, an das Kreiskommissariat und insbesondere an die Steuerbehörden mit dem Ersuchen um Abschätzung des Schadens und Unterstützung der hart betroffenen Landbevölkerung. Der Schaden ist umso fühlbarer, als die Fluren, vor allem die Weingärten, schon unter der ungemein strengen Winterkälte gelitten haben und schon deshalb einen wesentlich geringeren Ertrag versprochen. Auch der Obstsertrag dürfte heuer minimal sein. Dazu kam jetzt noch die Vernichtung der Felder durch die Sturzbäche, sodaß Landwirtschaft und Weinbau tatsächlich in eine hoffnungslose Lage veretzt wurden.

m. **Das Amtsblatt** für die beiden slowenischen Kreise veröffentlicht in seiner Nummer 54 u. a. die Gesetze über die Benennung der Universität Ljubljana nach König Alexander, über den Ausschub der Handels-, Industrie- und Gewerbelammerwahlen und über Änderungen und Ergänzungen der Pensionsbestimmungen des Beamtengesetzes sowie die Durchführungsverordnung des Innenministers zum Staatsbürgerrechtsgesetz.

m. **Nachkultur in Pobrezje und ihre Folgen.** Unsere Nachbargemeinde Pobrezje wurde Sonntag in „heilen Aufruhr“ versetzt. Ein Waldhüter hatte im Walde an der Drau einige junge Leute heiderlei Geschlechtes bemerkt, wie sie in Adams- bzw. Evaskostüm dem Tennissport huldigten und hier und da gleich einige benachbarte Besitzer verständigt, die herbeieilten, um sich davon mit eigenen Augen zu überzeugen. Auf den Protest der offensichtlich Gegner der Nachkulturbewegung hin mußte die junge Gesellschaft schließlich die Flucht ergreifen. Jedenfalls werden sie zur Einsicht gekommen sein, daß Pobrezje kein geeigneter Boden zur Verbreitung der Nachkulturbewegung ist. Wie verlautet, beginnt sich auch die Behörde dafür zu interessieren.

m. **Reformtag der Rettungsabteilung.** Den Tag über stand am Sonntag unsere agile Rettungsabteilung in aufreibendem Dienste. In nicht weniger als 19 Fällen mußte sie intervenieren, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß am Nachmittage zwei Rettungsautos am Rennplatz in Ljano in ständiger Bereitschaft standen, sodaß die riesigen Anforderungen einige Zeit lang mit einem einzigen Wagen bewältigt werden mußten. Die aufopferungsvolle Arbeit dieser humanitären Institution verdient jedenfalls allseitige Anerkennung und größtmögliche Unterstützung.

m. **Die Don-Kosaken in Maribor.** Sonntag, den 2. Juni I. J. wird unser Konzertpublikum Gelegenheit haben, sich über die Qualitäten eines Männerchores zu überzeugen, wie sie kaum noch bei irgendwelcher anderer solcher Chorvereinigung angetroffen werden können. Vielen wird noch aus früheren Zeiten der weltberühmte Chor des alten S I a w i a n s k y in Erinnerung sein, der doch die ganze Welt in unbegrenzten Superlativen preisen zu machen wußte. Wenn es nun bezüglich der unter der unvergleichlichen Leitung Serge Jaroffs auftretenden russischen Männerchorvereinigung heißt, daß speziell in künstlerischer Hinsicht dieser „echte“ Donkosakenchor den feinerzeitigen, in der ganzen Welt hochgepriesenen Slawiansky-Chor um ganz Gewaltiges überlagert, so müssen wir die allseitigen Qualitäten dieses Donkosakenchores wirklich nur derartige sein, wie sie ja von der ganzen Weltkritik reiflos als unerreichtbar u.

unübertroffen bezeichnet werden. Daß dieses erstmalige Auftreten Serge Jaroffs bei uns allseitig höchstes Interesse erweckt, ist wohl begreiflich, ebenso, wie es uns angesichts der kaum noch dagewesenen Weltkritiken nicht Wunder nehmen darf, wenn z. B. der große Tonhalle-Saal in Sibirien (Australien) mit seinem Fassungsraum für 4000 Köpfe bei drei Konzerten dieser — nochmals gesagt „echten“ Donkosaken — sich immer als zu klein erwies.

m. **Für das Mittwochnachtskonzert** des Prager Gesangsvereins „S I a h o l B i n o h r a d s k y“ werden große Vorbereitungen getroffen. Der Verein trifft Mittwoch nachmittags um 15 Uhr mit dem Triester Schnellzug in unserer Stadt ein. Die Bevölkerung hat zum Perron freien Zutritt. Es ist damit zu rechnen, daß der Empfang am Bahnhof ein großartiger sein wird. Die Chöre der hiesigen Gesangsvereine werden die tschechoslowakischen Gäste, die eben auf einer Tournee durch Jugoslawien begriffen sind, am Bahnhofe mit einigen Liedervorträgen begrüßen, die von den Gästen ebenfalls mit einem Liede erwidert werden. Nach dem Konzert wird das Gastessen der Galerie des Publikums zu dem am das Konzert anschließenden Freundschaftsabend herzlich eingeladen.

m. **Die Arbeitsbörse in Maribor** benötigt dringend fünf Holzarbeiter, denen zwei Familienwohnungen zur Verfügung stehen, zwei Tischler, einen Fleischer, drei Schuhmacher (Zuschneider) und zwei Schneider.

m. **Fremdenverkehr.** Im Laufe des gestrigen Tages sind 87 Fremde, darunter 24 Ausländer, in Maribor zugereist und in verschiedenen Herbergen abgestiegen.

m. **Arbeiterkarten für das tschechische Konzert.** Um auch den breitesten Volksschichten den Besuch des Gesangskonzertes des Prager „Slahol Binohradsky“, das Mittwoch, den 29. d. abends um 20 Uhr im Unionsaale stattfindet, zu ermöglichen, hat die Jugoslawisch-Tschechoslowakische Liga auch für Arbeiter und Schüler die Stehplätze auf 3 Dinar ermäßigt. Die Arbeiter erhalten ermäßigte Karten im Lesesaal und in der Bibliothek der Filiale der Arbeiterkammer (Pensionsanstalt).

m. **Ein jugendlicher Ausreißer.** Wie wir gestern berichteten, nahm die Polizei einen noch vielversprechenden Jungen wegen Diebstahls fest. Als der Knabe — es handelt sich um den kaum 12jährigen Franz Zug aus Ruše — nach dem Verhör vom Polizeikommissariat abgeführt wurde, nahm er am S. Lomskov trg plötzlich Reißaus. Der Wachmann setzte ihm sofort nach und zwischen beiden entstand eine aufregende Katz- und Mausjagd. Schließlich wurde der Junge doch ertwischt und in Gewahrsam gebracht.

m. **Unfälle.** Die 35jährige Wäscherin Marie L u b e j glitt gestern nachmittags in der Alexandrovca cesta beim Tragen von Lauge aus und erlitt dabei Verwundungen an der Brust und an beiden Oberarmen. — Um ungefähr dieselbe Zeit übertrug in der Nähe des Gasthauses Urbas in Selnica der 35jährige, in den Stadtklosterwerken in Ruše beschäftigte Arbeiter Josef S o s aus Studenci vom Rade und zog sich eine Rißverletzung am Kopfe zu. — Beide Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht.

m. **Diebstahl.** Der Finanzergast im hiesigen Krankenhaus, wo sie sich schon längere Zeit aufhält, eine Handtasche mit einem Barbetrag von circa 300 Dinar und einer Eisenbahnlegitimation entwendet.

m. **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages Franz E. wegen Diebstahls, Josef J. wegen verbotener Rückkehr in den Stadtbezirk, Franz F. wegen Flucht aus dem Strehenhaus sowie Johann J., Ludwig J. und Mathias N. wegen gefahrdrohender Verletzung der Staatsgrenze.

m. **Die Polizeichronik** des gestrigen Tages verzeichnet insgesamt 16 Anzeigen u. zwar 1 wegen verbotenen Besitzes von Militärwaffen, 8 wegen Verletzung der Straßenverkehrsregeln, 2 wegen Unterschlagung, 1 wegen Betruges, 1 wegen Körperlicher Beschädigung, 1 wegen Nichterhaltung der Baubehörden, 1 wegen Flucht aus dem Krankenhaus sowie 2 Hundanzeigen.

m. **Wetterbericht** vom 23. Mai, 8 Uhr: Luftdruck 738, Feuchtigkeit 80, — 10, Barometerstand 734, Temperatur + 24, Windrichtung NW, Bewölkung 0, Niederschlag 0.

• **Einige Worte über die Reiseausstattung.** Die Meinungen über die Reiseausstattung sind sehr verschieden. Einige Personen — hauptsächlich Damen — können sich nicht entschließen, ohne den nötigen Komfort beim Reisen zu gehen. Hingegen gibt es Personen — hauptsächlich Männer — die glücklich sind, wenn alles, was sie unbedingt benötigen, in einem kleinen Koffer Platz findet. — Nun ergibt sich die Frage, wer besser tut, jene die sich mit viel oder jene, die sich mit wenig Gepäck ausrüsten. Diese Frage zu beantworten ist wirklich schwer. Auf eines aber müßte man aufmerksam machen, daß es nötig ist, auf die Reise ein gutes Mittel gegen Kopfschmerzen, die uns unterwegs oft plagen und uns jeden Genuss verleiden, mitzunehmen. So ein gutes Mittel ist beispielsweise A s p i r i n u. P h r a m i d o n. Beide Präparate soll man in einem Zinteresse immer in Originalpackungen verlangen.

• **Der Wojwodianer Psychographologe N. Wintery 2.** in Maribor bleibt nur noch ein paar Tage u. empfängt Besuche i. Hotel „Pri jamorcu“, Zimmer Nr. 26. Charakterbeurteilung nach der Handschrift und Psychographie. Schicksalsberatung. Wie bekannt, hat Winterys Klasse in Novi Sad im Monat März mit seinem Medium Weber seinerzeit großes Aufsehen erregt.

An die P. T. Abonnenten!

Der heutigen Nummer der „Mariborzer Zeitung“ legen wir für die auswärtigen Abonnenten einen Posterschlüssel bei. Wir ersuchen unsere P. T. Abonnenten, die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht beglichen sein sollte, sobald als möglich anweisen zu lassen, um in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten zu lassen.

Wir ersuchen unsere P. T. Abonnenten, die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht beglichen sein sollte, sobald als möglich anzuweisen, um in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Wir erwähnen dabei, daß die Bezugsgebühr monatlich Din 23.— und nicht Din 20.— beträgt.

Bei dieser Gelegenheit wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß allen Abonnenten, welche die Bezugsgebühr für die letzten letzten Monate noch nicht entrichtet haben, das Blatt eingestellt werden muß.

Die Verwaltung der „Mariborzer Zeitung“.

Aus Ptuj

25 Jahre Stadtkapelle

Nächsten Sonntag feiert die Stadtkapelle in Ptuj ihr 25jähriges Bestandsjubiläum. Im Jahre 1904 wurde sie unter dem damaligen Bürgermeister Herrn Dr. n. g. von Herrn Nikolaus S. h. m. i. b. t., welcher noch immer als Dirigent unserer Stadtkapelle fungiert, als Knabenkapelle gegründet, welche im Laufe der Zeit in verschiedenen Städten mit großem Erfolg Konzerte veranstaltete.

Für die festliche Begehung des Bestandsjubiläums sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Wie wir in Erfahrung bringen, werden auch die noch lebenden Mitglieder, die bereits vor 25 Jahren in der Knabenkapelle bzw. Stadtkapelle gewirkt haben, bei den Festlichkeiten mit ihren musikalischen Darbietungen auftreten, so daß sich die Kapelle aus diesem Anlasse in einer Stärke von etwa 50 Mann vorstellen wird. Sonntag, den 2. Juni findet im Volksgarten ein Festkonzert mit anschließendem Sommerfest statt.

p. Wasserleitung im Sanatorium Buerberg. Das Sanatorium des russischen Roten Kreuzes im Schloß Buerberg, das sich kräftig entwickelt, verfügte bisher noch über keine Duesenleitung. Diesem Umstande wurde nun dadurch abgeholfen, daß der Leiter des Sanatoriums, Herr Dr. W. Fr. D. l. o. l. u. l. a. t., von der Nordseite des Schloßgutes durch Holzröhren vorzügliches Duesenwasser zum Sanatorium leiten ließ, wo es in einem Reservoir aufgespeichert wird. Von hier gelangt das Wasser mittels einer Motorpumpe in die einzelnen Räume. Die Wasserleitung funktioniert tadellos und bedeutet eine nicht genug einzuschätzende Ertragsleistung für das Gedeihen des Sanatoriums.

p. Wochendienst der Feuerwehr. In der laufenden Woche verläßt der 1. Zug mit der 3. Kette (Brandmeister Herr Ernst D. a. f. c.) den Bereitschaftsdienst.

Aus Celje

c. Schwurgericht. Für die am Montag, den 3. Juni um halb 9 Uhr beginnende Sommertagung des Schwurgerichtes in Celje wurden bisher folgende Verhandlungen ausgeschrieben: am Montag, den 3. Juni gegen Franz Eglar (Totschlag), Antonia Zagorjani (Kindesmord), und Ernst Dornik (Totschlag); am Dienstag, den 4. Juni gegen Franz Salamun (Totschlag); am Mittwoch, den 5. Juni gegen Martin Podgorsek (Diebstahl), Rudolf Bedecnik (Diebstahl), sowie Friedrich Hribernig und Eduard Lesjak (Diebstahl). Zwei weitere Verhandlungen gelangen noch dieser Tage zur Ausfertigung. Die Tagung wird vier Tage dauern.

c. Steuer auf Nachtherbergen. Das Finanzministerium hat der Stadtgemeinde Celje für das Kalenderjahr 1929 die Erhebung der Steuer auf Nachtherbergen in der vorjährigen Höhe gestattet.

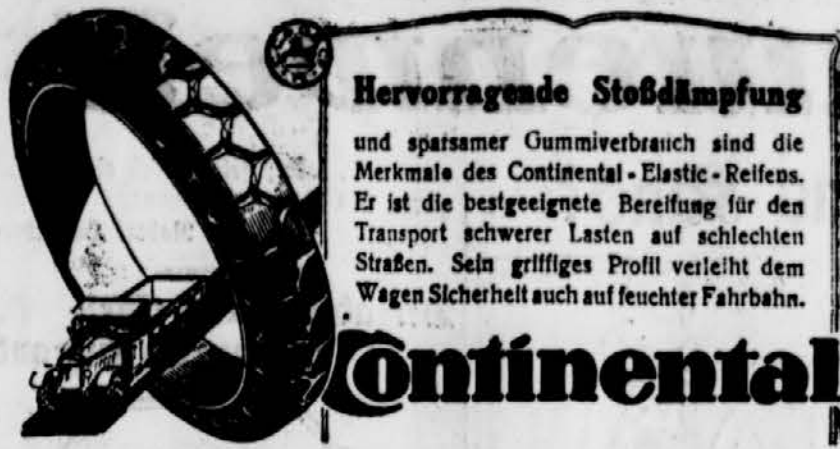
c. Das Sannbad „Diana“ in Breg bei Celje wird am 1. Juni eröffnet.

c. Blumentag. Die Kinder- und Jugendfürsorge in Celje veranstaltet am Samstag, den 8. Juni einen Blumentag zu Gunsten der armen Kinder.

c. Ein Treppenkurz. Am Sonntag, den 26. d. M., um 19 Uhr stürzte die blühende Tochter der Frau Charlotte Vale im Hause des Kaufmannes Herrn Senčar in Gaberje, als sie vom 1. Stockwerk über die äußere Treppe in den Hof gehen wollte, von der schlechten und gefährlichen Treppe ab und holte sich leichte innere Verletzungen.

c. Ein Fahrrad gefunden. Der Knecht Stephan Urul aus Loznica bei Celje fand am Montag, den 27. d. M., auf dem Wege nach Celje auf der Straße beim Gasthause Spajzer in Lova ein Fahrrad. Der Eigentümer kann das Fahrrad bei der hiesigen Polizeibehörde abholen.

c. Großfeuer in Olonina. Am Samstag, den 25. d. M., gegen 22 Uhr brach in Olonina bei Rečica an der Sann ein Feuer aus, dem zwei Sägewerke der Besitzer Jgn. Javolobsek und Johann Jakrajsek sowie die in der Nähe befindliche Tischlerwerkstätte des Gastwirtes Hermann samt den Maschinen und Vorräten zum Opfer fielen. Das Feuer entstand wahrscheinlich durch eine weggeworfene glimmende Zigarette.



Volkswirtschaft

Der Kampf um Europas Absatzmärkte und Jugoslawien

In der europäischen Wirtschaft spielt Deutschland und die deutsche Wirtschaftspolitik eine ganz entscheidende Rolle. Die deutsche Industrie, zu Höchstleistungen gelehrt, die ihr die Kriegsentwicklungen auferlegt haben, mußte, um überhaupt lebensfähig zu sein, Bedingungen schaffen, die die Verluste aufwogen, wenigstens jedoch zum Teil ersetzen. Die erforderliche Verbilligung der Löhne durfte, wenn sie auf sozialer Basis durchgeführt wurde, keine empfindliche Erschwerung der Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft verursachen. Die Verbilligung u. n. g. septe also bei den L. e. b. e. n. s. m. i. t. e. l. n. i. n. ein und damit wurde der Getreidepreis bis zu 30 Prozent gedrückt. Mit dieser Politik übertrug Deutschland seinen Schaden auf die Lieferstaaten. Das Verbilligungsprogramm der deutschen Wirtschaft ist noch nicht beendet und es besteht Aussicht, daß die Getreidepreise aus diesem Grunde noch um weitere 20 Prozent zum Schaden des Produzenten sinken werden. Heute ist aber der Weizenkurs schon einige Punkte unter dem Selbstkostenpreise, den sich die jugoslawische Agrarproduktion errechnet hat. Die Aussichten sind daher wenig rosig.

Ganz unabhängig davon wird der Markt noch von einem zweiten Faktor bestimmt: N. m. e. r. i. k. a. Infolge des amerikanischen Einflusses fällt die europäische Weizenproduktion, 1913 produzierte Europa 46.9 Millionen Meterzentner, im Jahre 1928 nur mehr 42.2 q. In der gleichen Zeit stieg aber die Weltproduktion von 122.5 Millionen q auf 130 Millionen q. Der amerikanische Import nach Europa stieg in dieser Zeit von 4.5 Millionen auf 14 Millionen q. Unabhängig von dieser riesigen Einfuhrsteigerung amerikanischen Weizens nach Europa und dem durch die deutsche Wirtschaftspolitik verursachten Preisabbau kämpfen 26 Staaten in Europa darum, sich einen Markt für ihre Produkte zu verschaffen und zu erhalten.

Nicht viel anders geht der Kampf um die übrigen Produkte und Erzeugnisse europäischer Staaten. Wenn nicht Amerika, so ist es England, Frankreich oder Deutschland, das versucht, den Platz für seine überentwickelte Wirtschaft zu monopolisieren, wobei selbstverständlich die wirtschaftlich schwächeren und unrationell arbeitenden, sowie ungenügend organisierten Staaten den Schaden zu erleiden haben.

Zu den wirtschaftlich schwächeren, unrationell arbeitenden und ungenügend organisierten Staaten zählt J. u. g. o. s. l. a. w. i. e. n. Der Kampf um den Absatzmarkt hat erst begonnen und zeigt bei uns schon seine furchtbaren Auswirkungen. Welche Folgen wird dieser Kampf erst zeitigen, wenn er sich voll entwickelt hat?

Es ist selbstverständlich praktisch nicht möglich, ein Land von 12 Millionen Einwohnern vom Weltmarkt auszuschließen. Aber kein Konkurrenzstaat wird den Platz freiwillig überlassen, jedes Entgegenkommen wird mit Opfern erkaufte werden müssen, die umso größer sein werden, je stärker eines der dominierenden Länder am betreffenden Absatzgebiete interessiert ist.

Der rechtzeitige Ausweg ist das praktische und theoretische E. x. p. o. r. t. i. n. s. t. i. t. u. t. Dieses staatliche, auf kommerzieller Basis geleitete Unternehmen hat in allen Ländern die Möglichkeit des Absatzes jugoslawischer Waren zu studieren, Verhandlungen anzubahnen, Lieferungen einzuleiten und zu treffen, den Markt für die jugoslawische Lieferung zu isolieren. Es hat Konjunkturberrechnungen zu verfassen, Erntevorkalkulationen,

hat Tarife zu bestimmen und Begünstigungen auszuwirken, hat Hauptstimme bei Handelsverträgen und ihren Revisionen zu erhalten und einen Informationsdienst zu organisieren. Das Institut hat rechtzeitig zu verhindern, daß irgend ein anderer Staat ein Absatzgebiet, das für unsere Lieferungen in Betracht kommt, übernimmt und monopolisiert. Jugoslawien hat heute nur ganz wenige Ausfuhrartikel, die ihren Absatzmarkt mit absoluter Sicherheit als ständig und ausreichend betrachten können und auf Grund dessen die für die Befundung unserer Wirtschaft so wichtige Produktionssteigerung vorzunehmen in der Lage sind.

Ein Staat mit 85 Prozent Agrarbevölkerung, mit 4000 Industrien kann nicht beim status quo stehen bleiben. Zur Verbesserung der eigenen ökonomischen Situation ist Rationalisierung erforderlich, Ausfuhrsteigerung und damit die Verbesserung der Handelsbilanz. Beinh Jahre Unwirtschaftlichkeit haben bedeutenden Schaden angerichtet, der Fortschritt steht bei uns erst heute ein. Wir müssen nachholen, was die Konkurrenz in der vergangenen Zeit gewonnen und von uns gewonnen hat. Dazu benötigen wir aber ein nach den modernsten europäischen, wenn nicht amerikanischen Begriffen geschaffenes wissenschaftliches Institut, das in der Lage ist, den verlorenen Markt zurückzugewinnen und neue Absatzgebiete zu schaffen. Mit Experimenten ist nicht viel gebient. Wenn auch unser Plan nicht fertig ist, der Plan der Konkurrenz ist längst fertig und klar ersichtlich. Memento!

Theater und Kunst

Das Gastspiel der Grazer Urania

24. Mai. — Kasinoaal.

Einer Einladung unserer rührigen Volksuniversität folgend veranstaltete die Grazer Urania auch bei uns einen heiteren musikalischen Abend zu Ehren des Walzerkönigs Johann S. t. r. a. u. k. Eine Musik deren Kult solch ungeheure Dimensionen annehmen konnte, wie man sie in den letzten Jahren eben in Beziehung auf Johann Strauß den Jüngeren feststellen konnte muß tatsächlich unsterbliche Werte beinhalten. Hierüber zu streiten oder an dieser Tatsache auch nur rütteln zu wollen wäre Spiegelschere.

Eben dieser Umstand aber erklärt das Interesse für das wahre Wesen dieser Musik, für den Genius ihres Schöpfers, den man oft in einem Atem mit den Größten unserer Klassiker nennen hört. Unverkennbar ist und bleibt doch der Wesensunterschied zwischen Straußscher Musik einerseits und den Werken unserer Klassiker von Bach über Händel, Haydn Beethoven und Mozart zu unseren Modernen welche im Schaffen Bruckners, Brahms, Wagners und Richard Strauß ein Spiegelbild ihres seelischen Inhaltes gefunden haben andererseits. Doch trotz dieses Wesensunterschiedes und trotz einer gewissen Voreingenommenheit für die leichte den Dreiviertelstakt verkörpernde Muse der man in erst zu nehmenden Kunstkreisen nicht selten begegnet, haben sich die Walzer von Strauß, weil sie ihren musikalischen Gehalt wie auch ihre mühelos ansprechende Form eben aus der Volksseele, den tiefsten Born künstlerischer Werte, schöpften, den größten Werken unserer Geistesheroen zur Seite

stellen und sich auch dort behaupten dürfen.

Die Grazer Urania skizzierte uns in ihrem Gastspiel kurz das Leben und Schaffen unseres Walzerkönigs. Die Form die dazu gewählt wurde ist durchaus vollständig u. verfolgt nicht in letzter Linie den Zweck im Wege einer zwanglosen Unterhaltung, welche mit Vorbedacht jedes dozieren vermeidet, dennoch Kenntnisse über Johann Strauß zu vermitteln, die jeder Gebildete haben soll, die man aber deswegen selbst bei ihm noch nicht voraussetzen darf.

Herr Hans R. o. r. t. s. c. h. a. l. mußte seine kurzen mit Humor und Wienerdialekt gewürzten Vorträge, mit welchen er die Pausen zwischen den einzelnen Musikvorträgen ausfüllte, diesem eben umrissenen Zweck meisterhaft anpassen. Wir sind überzeugt daß bei vielen Zuhörern die humorvollen und oft auch begeisterten Worte des Herrn Kortischal mehr bleibendes Wissen hinterlassen haben als es das Lesen einer biden Straußbiographie vermocht hätte.

Die vom Urania Quartett (Violine: Prof. R. B. a. g. n. e. r. und G. J. l. i. m. i. n. g.; Cello: Hans R. o. r. t. s. c. h. a. l.; Klavier: Dr. Alfred S. c. h. m. i. d. t.) vorgetragenen Walzer zeigten echt wienerischen Schmuck bei sorgfältigster musikalischer — technischer Ausarbeitung. Einzig schön fanden wir das „Gondellied“ aus der Operette eine „Nacht in Venedig“ in welches die Künstler die ganze Tiefe u. Ausdrucksmöglichkeit ihrer musikalischen Empfindung hineingulegen mußten.

Opernsängerin Frau Paula U. l. i. m. i. e. h. ihre wohlgepflegte und sorgfältig geschulte Stimme insbesondere im unsterblichen „Frühlingstimmenwalzer“ brillieren. Mit Herrn Prof. Hans Legaß besaßen welcher, einsprechender Tenor eine selten schöne Klangfarbe zeigt, die er aber im Fortissimo leider total verliert, sang Frau U. l. i. m. eine Reihe reizender Duette aus den bekanntesten Operetten.

Die Klänge des Walzers „A. r. d. e. r. s. c. h. e. n. e. n. b. l. a. u. e. n. D. o. n. a. u.“, welche das Herz so manchen Zuhörers zum Hüpfen, seinen Oberkörper aber zu mehr oder minder rhythmischen Bewegungen veranlaßte, be schlossen die Vorträge der sympathischen Künstler. Dr. G. B.

Nationaltheater in Maribor

Reperioire:

Dienstag, 28. Mai um 20 Uhr: Vater Sebastian. Ab. A. Erstaufführung.

Mittwoch, 29. Mai: Geschlossen.

Donnerstag, 30. Mai um 20 Uhr: „Gräfin Mariza“. Kupone. Ermäßigte Preise.

Radio

Mittwoch, den 29. Mai.

Ljubljana, 17: Nachmittagskonzert. — 18: Kinderstunde. — 18.30: Aus der Pflanzenwelt. — 19: Serbokroatisch. — 19.30: Wald und Umgebung. — 20: Gesangs konzert. — 21: Deutsche Musik. — 22: Nachrichten und Zeitangabe. — P. e. o. g. r. a. b. 21.10: Konzert. — 22.15: P. K. o. d. i. e. K. o. m. o. d. i. e. „Jagade vor Gericht“. — 22.50: Jazz. — Wien, 19.30: Italienisch für Vorgesessene. — 20: Villenrom-Abend. — 21: Karintyscher Scherz „Er ist trübsinnig“. — Anschließend: Leichte Abendmusik. — G. r. a. a. 20: Ueberrassungen. — 21.30: Konzert. — B. r. e. s. l. a. u. 20.05: A. K. a. l. i. t. i. c. h. G. o. p. i. e. l. „Etagehaus“. — 22: Nachtigallenkonzert in einem Breslauer Park. — P. r. a. g. 17.45: Deutsche Sendung. — 19.05: Drücker Sendung. — D. a. v. e. n. t. r. y. 19.45: Konzert. — 23: Tanzmusik. — Stuttgart, 19.15: Englisch. — 20: Populäres Orchesterkonzert. — Frankfurt, 19.25: Französische Literatur. — 19.35: Französischer Sprachunterricht. — 20.15: Ludwig-Gardi-Abend. — B. r. ü. n. n. 17.45: Deutsche Sendung. — 19.05: M. D. w. o. f. a. l. s. O. p. e. r. „Der Jakobiner“. — L. a. n. g. e. n. b. e. r. g. 20: Argentinisches in Westdeutschland. — Anschließend: Josef-Blatt-Abend. — Anschließend: Nachtmusik. — B. e. r. l. i. n. 20.30: Unterhaltungsmusik. — 21.15: Nos. D. a. y. d. n. -Abend. — Anschließend: Tanzmusik. — M. a. i. l. a. n. d. 20.30: Leichte Musik. — 21.05: Konzert. — 22.30: Tanzmusik. — M. ü. n. c. h. e. n. 19: Liebesstunde. — 21.25: Jazz. — 22.45: Unterhaltungskonzert. — B. u. d. a. p. e. s. t. 17.45: Orchesterkonzert. — 20.20: Konzert. — 22: Konzert. — 23: Zigeunermusik. — W. a. r. s. c. h. a. u. 17.55: Nachmittagskonzert. — 23: Tanzmusik. — P. a. r. i. s. 20.20: Symphoniekonzert.

Die Frauenwelt

Wie kleidet man das Kind?



Eine Frage, die sich die Mutter oft und oft stellt, ohne zu wissen, wie einfach eigentlich des Rätsels Lösung sei; und besonders im Sommer ist nichts leichter als das Kind richtig anzuziehen, denn es bedarf im Grunde genommen so geringer Mittel, um gute Wirkungen zu erreichen.

Wesentlich ist vor allen Dingen der Umstand, daß das Kind für den jeweiligen Zweck gut und richtig aufgemacht sei; denn nichts ist schlechter als die Kleinen gelegentlich zu sehr mit Garderobestücken zu behängen, um sie in anderen Fällen, etwa bei sportlichen Gelegenheiten, wieder zu dünn, zu primitiv anzuziehen und sie damit Gefahren eines Witterungssturzes auszusetzen.

Bei der Herstellung der Garderobe der Kleinen zu sparen, wäre unfehlbar eine Delonomie am unrichtigen Platze, denn immer sind es die schlechten Stoffe, die ganz billigen Kleiderchen, die sich sehr übel bewähren und gerade die Garderobe des Kindes ist ja großen Strapazen ausgesetzt, auf die man unter allen Umständen Rücksicht nehmen muß.

Wie schlecht ist es doch für das Kind, immer und immer wieder auf seine Kleiderchen ängstlich achtgeben zu müssen, die — wenn sie aus gutem Materiale hergestellt sind — so leicht gereinigt werden können, daß es keinerlei Rolle spielt, wenn das Kind etwa unachtsam war und sich beim Sport oder Spiel einige Flecke holte!

Niemals sollen die Kleinen Sklaven ihrer Aufmachung sein und Garderobestücke, die einer besonderen Vorzich bedürfen, sind dar um unter allen Umständen zu verwerfen, weil sie das Kind in einer Sorglosigkeit hemmen, ja sogar unfrei machen.

Besonders für die Schule wählt man immer sehr gediegene Stücke und hat im übrigen den Vorteil, die sportliche Garderobe mit der Schulaufmachung zu vereinigen, sodaß man beiden Zwecken gerecht werden kann.

Für den kleinen Jungen wählt man in diesem Falle die immer praktische Knickerbockhose, Badenstrümpfe und gebiegene Halbschuhe mit Doppelsohle, dazu ein sportliches Hemdchen, darüber einen der immer praktischen wollenen, mit einem Gürtel zusammengehaltenen Pullovers, der in letzter Zeit sehr pordas („groß“ — wie der Fachausdruck lautet) gestrickt werden und darum der Luft freien Zutritt lassen, sodaß ein solches Stück nicht nur kleidsam, sondern auch respektvoll hygienisch ist.

Auch die kleinen Mädchen tragen sehr gerne ein oder das andere Strickkleid, das immer nett aussieht, niemals aus der Form kommt und sehr leicht zu reinigen ist.

In der ersten Gruppe zeigen wir sowohl die Schul- und Sportaufmachung für den Knaben wie die für das kleine Mädchen und zwar in Form eines strickpflüsteren Röckchens (dessen Fästelung niemals „aufgehen“ kann und selbst der Feuchtigkeit standhält) und eines vierrehtig ausgeschnittenen Jumper, dessen flotte Zintarsien-Motive immer Freude bereiten werden.

Für warme Tage ist natürlich die Badebekleidung für die Kleinen sehr wichtig, denn man trachtet ja, sie soviel als möglich in Wärme und Sonnenschein bei Licht, Luft und Wasser verwelken zu lassen.

Wenn man sich nicht mit einem kleinen Schwimmhöschen begnügt, wählt man entweder den in einem gearbeiteten Trikotbadeanzug in einer lebhaften Farbe mit bunter Kante (zweite Gruppe Bild 1) oder aber den zweirehtigen Schwimmanzug, der aus einem gemusterten, verlängerten Trikotjumper und einem einfarbigen Höschen (in der dunkelsten Farbe der Musterung) besteht. (Bild 2).

Außerdem braucht das Kind für den Stadu auch noch ein Badetuch oder ein kleines Frottiertuch; als Neuestes gelten die flotten kleinen Bade-Byjamas, die sowohl Mantel als auch Tuch zu ersetzen vermögen und überdies noch im Hause vortrefflich verwendbar sind, somit also zwei Zwecke zu erfüllen vermögen.

Viel Beachtung wird der Promenade-Kleidung geschenkt, denn sie ist es, die in der Regel gewöhnlich ausgeführt wird als alle übrigen Stücke der Garderobe des Kindes. Hier kommt es ja vielleicht auch weniger auf die reißlose Verwendbarkeit als auf die gute Wirkung an; aber auch in diesem Falle wäre es ganz verfehlt, etwa nach überladenen Effekten zu suchen, denn hier kommt wie überall die elegante Einfachheit am besten zur Geltung.

Für die Knaben gibt es nichts Entzückenderes als die kurze, dunkle Hose, die an einen hellen, hemdartigen Oberteil angeknüpft ist, der beim Halse mit einem kleinen, apachentuchartigen, farbigen Schlips abgeschlossen erscheint. Als Kopfbedeckung wäre in diesem Falle eine Pullmann-Kappe in der Farbe dieses Schlipses zu empfehlen.

Die kleinen Mädchen tragen am liebsten das einfache Jumperkleid, ob es nun aus einem leichten Wolstoff oder aus Trikot verfertigt sei; dazu den kleinen Filzhut in der gleichen Farbe und als Umhülle ein mittel- oder Marineblaues, aber auch rotes oder steingrünes Paletot-Mantelchen mit einem zu einem kleinen Schal verlängerten Halsleiste. Eine solche Umhülle ist zu jedem Kleide tragbar und wird ohne Knöpfe

gearbeitet, sodaß gelegentlich ein Wäbklebergürtel als Verschluss kommt.
Robert Höfnerberg.

Der abschattierte Effekt des breiten Sulrandes



ist dadurch zu erreichen, daß man die Filzform mit Woll oder Rohhaar in der Art befeuchtet, daß nicht nur eine einfache Kante vorgezeichnet wird, sondern mehrere Lagen übereinander, die dann die abschattierte Wirkung ergeben. Als Beispiel sei etwa das in unserem Wille festgehaltene Modell angeführt, das einen breitrandigen Filzhut darstellt, der zartig abgeschlossen ist und einen doppelten Lüllvorstoß bringt, der die Fäden in schachbrettförmiger Anordnung vorlegt, woraus sich ein ganz neuartiger, höchst interessanter Effekt ergibt. Auch eine schmale Partie des Hutkopfes wird ausgeschnitten und in zartiger Blattform mit Lüll unterlegt, sodaß das Haar sehr hindurchschimmert. Ein ähnlicher Effekt ist außer mit Lüll auch mit Rohhaarpitze zu erreichen, die weit aus weiterstandsfähiger ist und im Mittelpunkt des modischen Interesses steht.

Der Strand- und Badeschuh



Während man früher barfuß am Strande ging, hat man sich im Laufe der letzten Jahre daran gewöhnt, einen Strandschuh, und nicht nur das sogar im Wasser eine entsprechende Beschuhung zu tragen, denn am Strande steht jede Frau im Schuh größer und ihre Gestalt auch vorteilhafter aus, im Wasser empfindet man — besonders auf steinigem Grunde — einen entsprechenden Schuh, der beim Schwimmen nicht behindert, sehr angenehm.

Der Schuh für den Strand präsentiert sich genau wie das Strandkostüm und der Badeanzug in den mannigfaltigsten Gestalten, weshalb wir einige der interessanteren Typen in unserem kleinen Wille in flüchtiger Skizze festzuhalten versuchten.

Links: der Strandschuh in der Farbe des Badeanzuges mit doppelter Gummisohle u. Bandverschmürung, die dem Fuß — besonders für Sport und Spiel am Strande — den nötigen Halt gibt.

In der Mitte: ein interessanter, gut wasser harter Leinenstrandschuh mit flammer: lig ausgechnittener Kante.

Rechts: die neuartige, aparte Sandale: ly: pe aus forzigem Materiale, das mit der Schattierung der Strandaufmachung harmo niert.

Für das Bad selbst aber trägt man einen ganz einfachen, enganliegenden Gummi- oder Leinenschuh, wobei die Leinenmodelle in der Regel nach bekannter Art mit einer Hanfsohle versehen werden, die sehr gut

haltbar ist und vor den Unannehmlichkeiten eines steinigten Badegrundes ausgezeichnet schützt.

Sport

Abschluß der Tennismeisterschaften von Slowenien

Gestern abends wurden mit dem Endspiel im gemischten Doppelspiel die diesjährigen Tennismeisterschaften von Slowenien abgeschlossen. Die Schlusskämpfe der Veranstaltung waren die Geschwister Fr. Carla und Karl Higel sowie Fr. Breda Hribar und Eugen Bergant. Die Begegnung war eine glatte Sache für das Meisterpaar Higel, dies umso mehr, als Bergant es diesmal auf den gegenüberliegenden Baum abgesehen hatte.

Welt hübschere Spiele gab es in den Vorrunden. Insbesondere gestaltete sich die Begegnung der Paare Fr. Margot Sepp Holzinger gegen Fr. Stergar-Casparin zu einem überaus spannenden Kampf, in welchem das Geschwisterpaar Holzinger zu ganz außergewöhnlicher Form auflaufen und einen überaus spannenden Sieg mit 10:8, 8:2 erringen konnte.

Die Wettkämpfe, die teils auf den „Maribor“, teils auf den „Rapid“-Plätzen durchgeführt wurden, brachten nachstehende Gesamtschlußklassifikation:

Herrneinzel: 1. Higel, 2. Seyrer, 3. Bergant und Roglič.

Dameneinzel: 1. Fr. Higel, 2. Frau Dr. Kraus, 3. Frau Luchmann und Fr. Stergar.

Herrndoppel: 1. Dr. Blanke-Higel, 2. Felber-Holzinger, 3. Pabst-Roglič u. Hautmann Fischer-Schöcherlo.

Gemischtes Doppel: 1. Fr. Carla Higel, 2. Fr. Hribar-Bergant, 3. Fr. Margot Sepp Holzinger und Herr Felber.

Die Juniorenkämpfe sowie die Damen-Doppellkonkurrenz fanden wegen des geringen Interesses nicht statt.

: Mitteilung des M. D. Sonntag, den 2.

Juni werden die Wettkämpfe um den Unterverbandspokal eröffnet. Es treffen sich um 15 Uhr „Rapid“ und „Svoboda“ und um 17 Uhr „Maribor“ und „Zeleznikar“. Vormittags gelangen die noch ausstehenden Meisterschaftsspiele zum Austrag und zwar um 9 Uhr „Rapid“-Jugend gegen „Zeleznikar“-Jugend und um 10.30 Uhr „Maribor“-Reserve gegen „Zeleznikar“-Reserve. Sämtliche Spiele finden auf dem „Maribor“-Sportplatz im Volksgarten statt. Die Platzinspektion besorgt vormittags Herr K. o. l. i. und nachmittags Herr R. e. r. a. t. — Der Obmann des Sportklubs „Svoboda“ wird ersucht, der nächsten Sitzung am 3. Juni um 19 Uhr im Cafe Jadran zuverlässig beizuwohnen.

: „Rapid“ in Celovec. Ein Fußballteam „Rapids“ bestreitet am Feiertag, den 30. d. ein Gastspiel in Celovec gegen den dortigen zuerst überaus spielfestesten Sportklub. Die Farben „Rapids“ vertreten diesmal Kurzmann, Kasper, Seifert, Böschnigg Matthias, Schmidt, Klippstätter, Tergler, Heller, Bernat Emil und Stummler. Sämtliche haben sich heute, Dienstag, zuverlässig zum Training zwecks Festsetzung der Aufstellung eingefunden.

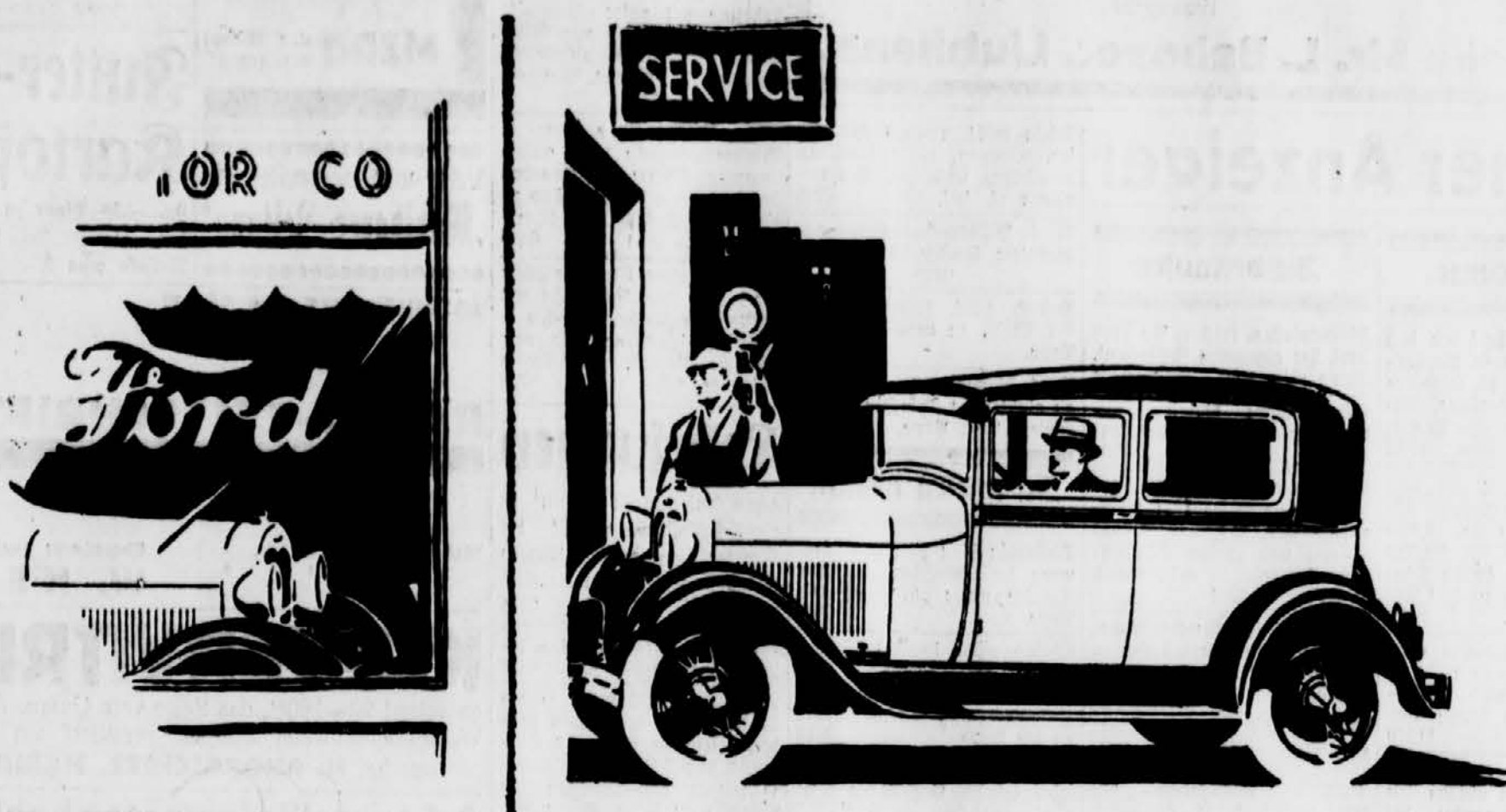
Die Buchbinderei

der Mariborska tiskarna, Maribor, Jarciceva ulica 4 empfiehlt sich zur Herstellung von Geschäftsbüchern: Salda-Kontis, Journalen, Strazgas, in solider und billiger Ausführung



Ausführung sämtlicher Buchbinderarbeiten

Hunderte von neuen Fordwagen werden monatlich in Jugoslawien vom Publikum übernommen



und diese Zeilen richten sich hauptsächlich an die Besitzer dieser Wagen, deren tägliche Produktion sich bereits den 9000 Einheiten nähert.

Der tatsächliche Wert des neuen Fordwagens ist, dank der hochwertigen Qualität von Material und Herstellungsweise, viel höher als sein Preis, doch benötigt der Ford, wie jeder andere Wagen, einige Aufmerksamkeit in der Wartung, welche zur starken Herabsetzung der Instandhaltungskosten beiträgt.

Bei der Anschaffung eines Fordwagens erwerben Sie das Recht auf drei kostenlose Revisionen des Wagens nach Zurücklegung von 800, 1600 und 2400 km; machen Sie davon vorteilhaften Gebrauch. Von der Wartung des Wagens während der ersten Monate hängt größtenteils seine Dauerhaftigkeit ab.

Diese Revisionen umfassen: Prüfung der Batterie, Einstellung des Generators, des Verteilers, Vergasers, der Scheinwerfer, Nachstellung der Bremsen, der Stoßdämpfer, der

Steuerung, Auswechseln des Motoröles und Neuschmierung des Chassis. Zu bezahlen sind nur das neue Öl und etwaige Reparaturen, die durch Unfall oder Unachtsamkeit hervorgerufen wurden.

Diese periodischen Revisionen sind während der ersten Zeit unbedingt notwendig, doch auch später werden sie sich als sehr nützlich erweisen. Überall gibt es verlässliche und tüchtige Ford-Vertreter, die Ihnen helfen werden, mit Ihrem Wagen Tausende von Kilometern zurückzulegen bei größter Sicherheit und geringsten Betriebs- und Instandhaltungskosten.

Verkaufspreise:

Phaeton	Dinar 48.800
Roadster	" 48.000
Geschäfts-Coupé	" 56.000
Standard-Coupé	" 57.800
Sport-Coupé	" 57.800
Sedan 2 türig	" 56.100
Sedan 4 türig	" 63.200

Loco Süd-Jugoslawien um 900 Dinar höher.

Obige Preise sind Netto-Barpreis.



F O R D M O T O R C O M P A N Y, T R I E S T E



Ausschlag im Gesichte, Wimmerl, Mittesser etc.

sind oft Folgeerscheinungen eines unreinen Blutes. Wer eine wirklich glatte und feine Haut haben will, soll durch eine 6—12 wöchige Kur mit „Planinka“-Tee sein Blut und damit auch seine Haut reinigen.

Verlangen sie in den Apotheken nur den echten „Planinka“-Tee, welcher nicht offen, sondern nur in plombierten Paketen zu Din 20— verkauft wird, versehen mit der Aufschrift des Erzeugers:

Apotheke Mr. L. Bahovec, Ljubljana.

Nette Bedienerin wird sofort aufgenommen. Lattenbachova ul. 18/3, Tür 14. 6799

Brave verlässliche Köchin, nicht über 40 Jahre alt, wird am 15. Juni oder 15. Juli aufgenommen. Gehalt 400 Din. Adresse in der Bero. 6271

Einfache und brave Köchin, 30 bis 40 Jahre alt, zu kleiner Familie nach Zagreb gesucht.Adr. Bero. 6754

Lehrling mit guter Schulbildung für die Mode- und Warenbranche wird aufgenommen bei C. Badeselb, Maribor. 6808

MEHL

feinst doppelgrüßig
Din 4-25

ZUCKER Würfel
Din 14—

KAFFEE gebrannt
1/8 kg Din 6— bis 12 50
sowie alle Spezerei-Waren zu niedrigsten Preisen

MEDO d. z. Glavni o. z. trg 21.

Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten

in englischen Herrenhosen, blauen Sammgarn, große Auswahl von sämtl. Sorten in Weißwaren, Bettgarnituren, Bettdecken und Damen-Kleiderstoffen.

J. Z. Kranejš, Maribor
Glavni trg 1. u. Bel. Savarna.
Große Auswahl.

Futter-Kartoffel

Ag. — 50 Dinar zu haben bei
bez. Jizma Jos. Krampl,
Meljska cesta 9. 6794

Kleiner Anzeiger

Verkauft

Pianino, Stuhlflügel der führenden Weltmarke Lamberger & Glos, G. M. Klavierhaus Ranzler, Maribor, Gospostva ul. 2. Niedrige Preise. Kleinste Monatsraten. 6783

In der Tabaktrafik Gospostva ulica haben gezogen die Klein i drug-Loje Nr. 19.290 und Nr. 71.761 je 20.000 Din. Nr. 87.402 (4000 Din) und viele andere zu 500 Dinar. 3917

Jeder Ausflug zwecklos ohne Photoapparat. Platten u. Film-Papiere immer frisch. Photo-Spezialhaus C. Th. Meyer, Gospostva 30. 11540

Die seit 21 Jahren bekannten Larcin - Kapseln werden mit bestem Erfolge verwendet bei Leiden der Harnwege, eitrigen Ausfluss, weissem Fluss der Frauen. In allen Apotheken die Schachtel zu Din. 25. Postverfand: Apotheke Blum, Eubotica 2798

Silberputzwatte Silberputzpaste Silberputzpulver

das Beste für Silber und ver-silberte Gegenstände.

M. Jagerjev Sin, Maribor, Gospostva ul. 15. 5633

Deutsche Kochschule, bef. lang., Graj 3., Bistricastraße 7, nimmt SchülerInnen auf. 5634

Verkaufte Seide schon zu Din 12.— erhalten Sie, solange der Vorrat reicht, bei J. Z. v. i. n, Maribor, Glavni trg 17.

Herrenkleider, feinste Ausführung, modern und billig, verfertigt Schneidermeister L. Kotalj, Dobrota cesta 6 a (knapp über der Reichsbrücke). 5634

Realitäten

Einfamilienhaus oder Villa mit Garten gesucht. Anträge mit Preisangabe unter „Ein les Draufser“ an die Bero. 6781

Zweifamilien-Villa in der Nähe der Kadetnica, sonnig, solid gebaut, im allerbesten Zustande, mit schönem Garten, zu verkaufen. Antr. unter „Sonntag“ an die Bero. 6937

Befig, 4 Joch (2 Joch Wein-garten, 1 Joch Obstgarten), Stadtnähe, um 65.000 Din zu verkaufen. Realitätenbüro „Rapid“, Gospostva ulica. 6930

Zu kaufen gesucht

Kaufe gut erhaltene Geschäfts-Relagen und Bücheln, mit oder ohne Verglasung. Adr. Bero. 6792

Schleifholz läuft zu Tagespreisen Stadlogorska tovnica vapira, Stadtkoch. Anfragen aus Gefälligkeit bei Josip Rosenberger, Maribor, Slovanska 2. 6744

Kaufe modernes, gut erhaltenes Klavier (Stuhlflügel) m. Stahl-hammer und Stahlunterlage. Adr. Bero. 6793

Zu verkaufen

Höhrenpfoten, trocken, für Tisch-lerer, hat abgegeben Raffsimbent, Brtna ulica 12. 6763

Sägenstahlholz, billigst abge-gaben Sägemehl Raffsimbent, Brtna 12. 6764

Verkauf wegen Ueberfledung billig zusammenlegbaren Bren-nabormagen, Eisenbett, kleines Kasperl und großen Hängela-sten. Ob Zeleznici 6/1., rechts. 6787

400 Stück Dostellen-Flaschen u. 600 Stück Weingartensteden zu verkaufen bei Ferdo Mar, Glavni trg 1. 6801

Motorrad ist um 3500 Dinar zu verkaufen. Adr. Bero. 6806

Verfentbare Nähmaschine, fast neu, preiswert zu verkaufen. Jg. Radbanje 82. 6808

Wenig gebrauchtes Motorrad billigst zu verkaufen. Koroska cesta 18/1., Tür 1 6920

Stuhlflügel, gut erhalten, um 12.000 Dinar. Buchhandlung Scheibach, Gospostva 28. 6928

Nähmaschine und Hängelampe zu verkaufen. Koroska ul. 7, 1. Stod, Tür 6. 6796

Zu vermieten

Zwei Zimmer und Küche samt Ablauf harter Schlafzimmerein-richtung zu vermieten Adr. Bero. 6784

Schönes möbl. Zimmer, Haupt-bahnhofnähe, separ. Eingang, Parkettboden, elektr. Licht, so-fort an einen Herrn zu ver-geben Anfragen bei Ferd. Kaufmann, Spezereihandlung, Kralka Petra trg 1. 6785

Sonniges, streng sep. Zimmer, elektr. Licht, mit 2 Betten, ab 1. Juni zu vermieten. Slo-milov trg 16, Part., Madel 6803

2-3 Zimmer, Badezimmer und Küche möbliert zu vermieten. Adr. Bero. 6805

Schönes möbl. Zimmer zu ver-mieten. Prešernova 4, Part. 6907

Wohnung, Zimmer und Küche, im Neugebäude zu vermieten. Anfragen Vodnikova ul. 27, Studenci. 6802

Nett möbl. Zimmer an einen oder zwei Herren zu vermieten. Koroska cesta 10/1, T. 1. 6921

Separiertes, möbl. Zimmer, elektr. Licht, ist an einen besse-ren Herrn zu vermieten. Mel-jandrova 55/2, Tür 9. 6936

Sonniges und liches Zimmer mit Badezimmerbenutzung so-fort zu vermieten Minska uli-ca 34/1. 6729

Schönes, separiertes u. reines möbl. Zimmer, elektr. Licht, zu vermieten. Sodna ulica 16, Tür 5. 6934

Separiertes, möbl. Zimmer ist zu vermieten. Potocnik, Mel-jandrova 147 a, 1. St. links. 6459

Möbl. Zimmer mit Küchenbe-nutzung ist an kinderloses Ehe-paar zu vermieten. Anfragen Sodna 15, Tür 6. 6883

Schön möbl. ruhiges Zimmer, sep. Eingang, elektr. Licht, zu vermieten. Ardevind, Praprotnikova ul. 197. 6798

Möbl. Villenwohnung mit an-gebaute Garten. Adr. Bero. 6929

Reines, möbl. Zimmer, Mitte der Stadt, zu vermieten. Adr. Bero. 6778

Möbl. Zimmer, Stadtzentrum, an ein solches Fräulein zu ver-mieten Adr. Bero. 6927

Zu mieten gesucht

Studentin sucht Post und Woh-nung bei deutscher Familie. Anträge unter „57“ an die Bero. 6804

Einfach möbl. luftiges Zimmer mit sep. Eingang wird gesucht. Briefe mit Preisangabe unter „Alteinstehender älterer Herr“ an die Bero. 6913

Bereinstel im Stadtzentrum wird gesucht. Gassenfettig nicht Bedingung. Unt. „S. O. R. N.“ an die Bero. 5938

Stellengefuche

Fräulein mit guten Nähkennt-nissen sucht Stelle als Kinder-fräulein bei besserer Familie. Adr. Bero. 6782

Gepflichte Handarbeitslehrerin sucht dementsprechende Stelle. St. Jizabz, Plinarniska ul. 1. 6749

Offene Stellen

Kontoristin, perfekt im Maschin-schreiben, möglichst auch in deut-scher Stenographie, gute Rechne-rin, für ein Fabrikbüro zur Aus-hilfe auf 3 Monate gesucht. Bei Bewährung event. weitere Anstellung nicht ausgeschlossen. Anträge mit Gehaltsansprüchen unt. „Nur tüchtige Kraft 1929“ an die Bero. 6786

Wir suchen gut eingeführten Reisenden, welcher neben seinem auch einen guten Spezereikaritel übernimmt. Figur und Zu-lagen 3200 Din. Nur eingeführ-te Reisende mögen ihre Offerte bis 30. d. M. unter „Reisen-der“ an die Bero. einreichen. 6806

Lehrmädchen wird aufgenom-men. Koroska cesta 10/1, T. 1. 6919

Erzieherin

Kinderliebend, slow.-deutsch, die auch Klavierunterricht und Nach-hilfe einem Realschüler der 1. Klasse erteilt, wird zu Kindern im Alter von 2, 10 und 12 Jah-ren gesucht. Offerte mit Lichtbild u. Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an Partner, Mur-ska Sobota. 6787

Lehrmädchen wird aufgenom-men im Modeston Novak, Bel-navka cesta 29 6478

Deutschsprechendes, perfektes, reines und gesundes Stude-nmädchen, das auch nett Wäsche ausbessern und etwas Nähen kann, wird für 1. Juli für ein größeres Haus neben Köchin gesucht. Zeugnisabschriften er-wünscht. Angebote sind unter „Verlässlich und nett“ an die Bero. zu richten. 6924

Lehrjunge wird aufgenommen bei Klotzsch, Malermeister, Plujka cesta 2. 6914

Lehrjungen

gegen Anfangslohn werden in einer Schlosswarenfabrik bei Maribor aufgenommen. Angebo-te unter „Nr. 20“ an die Ber-waltung. 6745

Bedienerin für Vormittag ge-sucht. Adr. Bero. 6756

Suche ein intelligentes, solches leiblich-deutsch sprechendes An-derfräulein zu meinen 2 Kin-dern, 6 und 7 Jahre alt. Anträ-ge mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an Frau Gustav Pa-viški, Bräar. 6915

Intell. Kinderfräulein mit Jah-reszeugnissen und Nähkenntnis-sen wird zu 2 größeren Kin-dern gesucht. Hirschl, Zagreb, Sajniste 51/1. 6923

Hauschneiderin, die sehr schön Wäsche ausbessern kann, gesucht. Anfragen Bablaba ulica 16 6931

Ältere, gebildete Frau mit landwirtschaftlichen Kenntnissen als Wirtschaftlerin für ein Gut bei Maribor gesucht. Eintritt 1 Juni. Anträge unter „Ver-läßliche Frau“ an die Bero. 6791

Verloren - Gefunden

Kanarienvogel entflohen. Abzu-geben gegen Belohnung Jože Vojnjakova ulica 16/2. 6780

Korrespondenz

Geirat wünscht Lehrer, Be-amte uhm. Auskunft kostenlos. Stabrey, Berlin, Stolpischstraße Nr. 48. 5372

RADIO-ZEITSCHRIFTEN

6916 übernimmt Buchhandlung **W. HEINZ**

KUPFERVITRIOL

garantiert 99—100%, das Beste vom Guten, Raffiast, Weingartenschwefel doppelt ventiliert am billigsten nur bei **H. ANDRASCHITZ, MARIBOR.**

Achtung Weingartenbesitzer!

Neue Weingartenspritze sowie sämtliche Bestandteile System „NON PLUS ULTRA“ sind bei mir erhältlich. Empfehle mich auch für rascheste Ausführung sämtlicher Spritzenreparaturen.

MAKS WEISS, KUPFERSCHMIED, MARIBOR
Trg svoboda 1. 6922

ZUSCHNEIDE-KURSE

für die Herren- und Damenschneideral werden im Laufe der Sommermonate nach dem System d. weltbekannten Münchner Müller Zuschneide-Akademie durch das jugoslawische Schneiderfachblatt veranstaltet.

„KROJAC“, STRUČNI LIST ZA KROJAC
Novisad, Paromlinska 5, Post. pret. 2.
Verlangt sofort Prospekt! 6925

CHAMOTTE-ZIEGEL u. MEHL

für Backöfen, Schmelz-, Fabriks-, Ring- und Hochöfen sowie für Hafner eingetroffen. 6810

Fabriksniederlage **H. Andraschitz, Maribor.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer unersetzlichen Gattin, bzw. Mutter, Schwie-germutter und Tante, Frau

Resi Studentschnig

Werkmeistersgattin

sprechen wir hiemit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Ganz besonders danken wir den Sängern des Gesangsvereines „Drava“ und „Liedertafel“ für das Absingen der ergreifenden Chöre, der Eisenbahnermusik-kapelle für die rührenden Trauermärsche und der Freiwilligen Feuerwehr aus Studenci.

Ferner danken wir den Spendern der herrlichen Blumen und Kränze, allen Angestellten und Arbeitern der hiesigen Staatsbahn-werkstätte, und allen jenen Zahlreichen, die der Unvergesslichen das ehrende Geleite gaben.

6916 Die trauernde Familie Studentschnig.

Nur bei Traun

ALEKSANDROVA C. 19

KAUFT MAN WIRKLICH ELEGANTE UND ZUGLEICH HALTBARE

SCHUHE